

JAHRESHEFT 2022/2023

HEFT 21

FREIE WALDORFSCHULE LANDSBERG



Metamorphose

Inhalt

1. Klasse Ein bunter Reigen ... **02**
 2. Klasse Ein Sonnenstrahl reicht hin, um viel Dunkel zu erhellen 04
 3. Klasse Noch kein Viertel der Schulzeit und schon so verändert! 06
 4. Klasse Nach der Wandlung – Bruchrechnen in der 4. Klasse 08
 5. Klasse Pflanzenkunde in der 5. Klasse 10
 6. Klasse Impressionen aus der Elternschaft 12
 7. Klasse Das „verflixte“ 7. Jahr oder ... Verwandlung ist Trumpf 14
 8. Klasse Wandeln in Verwandlung 16
 9. Klasse Beziehungsmetamorphosen 18
 10. Klasse Von der Umgestaltung der 10. Klasse 20
 11. Klasse Eintauchen in eine andere Welt 22
 12. Klasse Von der Frage nach Veränderung und Selbstverwirklichung 24
 13. Klasse / Abi-Klasse Mutabor 26
 13. Klasse / MR-Klasse Von der Waldzeit zum Abschlussjahr 28

Kunstprojekte **30**

- OGTS (Ver-)Wandlungen 32
 Schulbibliothek Fragen, die uns von den Kindern gestellt werden 34
 Mitarbeiter*innen 36
 Ehemalige Alexander Klessinger 38

Herzlich willkommen **40**

- Servus und auf Wiedersehen ... 44
 Feste Lichterfest 48
 Feste Chorkonzert 50
 Feste Frühlingsfest 52
 Sponsoren 54

Impressum

Herausgeber Freie Waldorfschule Landsberg, Münchener Str. 72, 86899 Landsberg am Lech, Redaktion Alexa Pirich, Stefan Eiberger, Friederike Seiffert, Renate Föll, Lektorat Ulrike Frericks, Klassenfotos und Fotos Schulfeste ruthschmoldt.de, Verantwortlich für die Gestaltung Öffentlichkeitskreis der Freien Waldorfschule Landsberg, Druck: Joh. Walch GmbH & Co. KG, Augsburg, Titelbild Menschen-Kokon, Emilia Weinhart, KL8 (nach einem Ölgemälde von Marissa Strickland: „Metamorphose Phase 1“), Rückseite Cover Tafelbild Julia Petschallies, KL5

Metamorphose

Liebe Leserinnen und Leser,

Metamorphose ist griechisch und bedeutet „Gestaltenwandel, Verwandlung“. Das erste Beispiel, das einem dabei sofort in den Sinn kommt, ist die dicke Raupe, aus der der hauchdünne Schmetterling wird. Aus der Kaulquappe im Teich wird der Frosch am Ufer. Aus der Larve im Wasser wird eine Libelle, die durch die Luft fliegt. Wunder der Natur.

Es lohnt sich eine Übertragung auf global-gesellschaftliche Prozesse: Spätestens in den letzten drei Jahren ist es deutlich geworden, dass, egal wo wir hinsehen – sozial, ökologisch, wirtschaftlich oder pädagogisch –, in absehbarer Zeit nichts mehr so sein wird, wie es einmal war. Wir haben als menschliche Spezies keine Wahl, wir müssen uns ändern.

Auch Schulen und das Bildungswesen werden sich öffnen müssen für Wandlungsprozesse, um neuen Anforderungen und Bedürfnissen gerecht zu werden. Dabei geht es um eine Anpassung an die Anforderungen in der Zukunft, an gesellschaftliche Herausforderungen, an den Fortschritt der Technologie u.v.m.

Aber es geht auch um eine innere Transformation. Beim Menschen ist der Begriff Metamorphose eng mit der Selbstverwirklichung verknüpft. Im Gegensatz zur Tier- und Pflanzenwelt sind wir nicht zur Metamorphose gezwungen. Der Mensch will sich selbst entfalten und aus eigener Kraft zum Schmetterling werden.

Die Nahrung spielte eine wichtige Rolle bei der Evolution der Metamorphose. Diese wurde vom Hunger nach neuen Nahrungsquellen angetrieben, glauben Forscher. Im übertragenden Sinne ein interessanter Gedanke: Was sind (neue) Nahrungsquellen, nach denen wir heute hungern? Verbundenheit? Sinnhaftigkeit? Nachhaltigkeit? Gemeinschaftlichkeit? Mitgefühl? Lebendigkeit? Frieden? Es gibt viele Antworten darauf.

Der Schmetterling steht für Leichtigkeit und Freude. Doch scheint es, mit einem Blick um uns herum und einem Blick in die Welt, dass wir noch nicht dort angekommen sind. Es macht eher den Eindruck, als seien wir noch mitten im Umgestaltungsprozess. Was will entstehen? Es bleibt spannend ...

Auf welcher vielfältigen Art Wandlung auch an der Freien Waldorfschule Landsberg zu beobachten ist, lesen Sie in diesem Heft.

Viel Freude dabei!

Für den Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit
 Alexa Pirich

„Die Größe des Metamorphose-Gedankens geht einem nur dann auf, wenn man versucht, sich denselben im Geiste lebendig zu machen.“

Rudolf Steiner

Ein bunter Reigen...

Markus Klingenhäger, Klassenlehrer

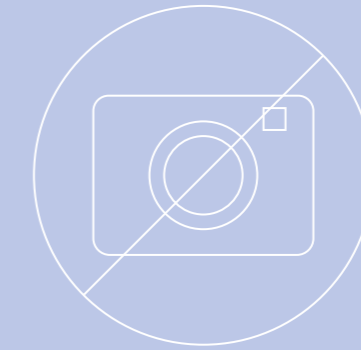
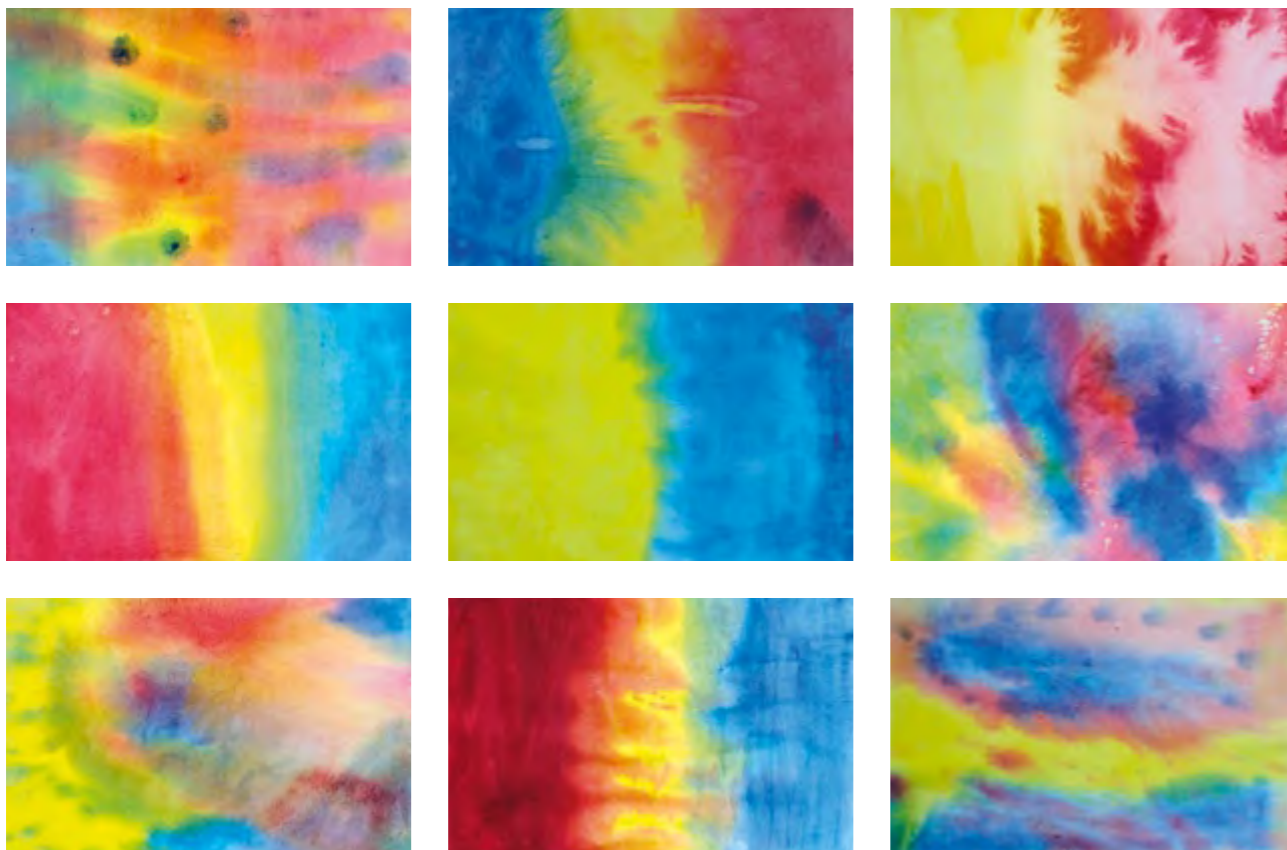
Nach den Weihnachtsferien starteten wir in der ersten Klasse mit dem Aquarellmalen. Dies war bereits von vielen Kinder sehnhchst erwartet worden und als es losging, blickte ich in viele freudige, erwartungsvolle Gesichter.

Malen mit Aquarellfarben eröffnet den Kindern einen Zugang in die reiche, weite Welt der Farben. Es führt ihnen die unterschiedlichen Qualitäten der Farben in dem eigenen gestalterischen Tun lebendig vor Augen und soll ihnen diese bewahren. Im künstlerischen Malprozess lernt das Kind zu empfinden, wie die Farben zusammenklingen können. Das Kind lernt, den schönen gegenüber dem weniger schönen Farbklang zu unterscheiden und sich ganz auf die Farbe als Mittel des Ausdrucks einzulassen. Harmonie und Disharmonie werden bestenfalls sichtbar und sinnlich wahrnehmbar für das Kind. Das Farbenspiel soll seiner Seele Nahrung und Stärkung zugleich sein und ihm eine Offenheit im Umgang mit der Welt eröffnen.

Es war wunderbar zu sehen, wie sehr sich die erste Klasse auf das Spiel der Farben einlassen konnte und zu den jeweiligen Geschichten ihre eigenen, abstrakten Kreationen auf das Papier brachte. Mal tanzte das Gelb mit dem Rot, ein anderes Mal mit dem Blau. In einigen Fällen behielt eine der Farben die Oberhand, an anderer Stelle standen sich verschiedene Farbtöne gleichberechtigt gegenüber. Wie von schneller Zauberschienen einige Bilder fertig zu sein. Während die einen sehr behände zur Tat schritten, gingen die anderen eher behutsam und sachte zu Werke und prüften gewissenhaft vor jedem neuen Pinselstrich.

Wie schön und doch so unterschiedlich waren diese Bilder! Welch unterschiedliche Herangehensweisen und Temperamente der einzelnen Kinder konnte man darin erkennen?

Bei der Nachbetrachtung – wir besprechen unsere Bilder immer zu Beginn der nächsten Malstunde in der Gruppe – konn-



ten die Schülerinnen und Schüler tief in das Erleben der verschiedenen Farbqualitäten eintauchen und die ganze Bandbreite ihres eigenen künstlerischen Tuns in seiner vollen Diversität erahnen. Der Fantasie waren hierbei keine Grenzen gesetzt. Ob es das Würdevolle und die Kraft des Roten, die Sanftheit und Zurückhaltung des Blauen oder die unbekümmerte Heiterkeit des strahlenden Gelbs war ... all das konnten die Kinder dort in zahlreichen Varianten fein nuanciert sehen und spüren.

Und obwohl wir nichts Gegenständliches gemalt hatten, fiel es vielen Kindern nicht schwer mit ihrem empfindsamen, ungetrübten Blick immer wieder neue Motive in den Aquarellen zu entdecken. Da fand sich zum Beispiel der Kopf eines Wildschweins, auf einem anderen Bild landete gerade ein Helikopter oder man konnte einen Fuß mit fünf Zehen erkennen. Selbstverständlich blieb es den Kindern nicht verschlossen, dass aus dem Zusammenklang und der Vereinigung der einzelnen Farben – wir hatten nur mit den Grundfarben Gelb, Rot, Blau gemalt – etwas völlig Neuartiges entstand. Die vielen einzelnen Pinselstriche vereinigten sich auf dem Papier zu etwas gänzlich Neuem, verwandelten sich in eine eigenständige Komposition.

Eine kraftvolle neue Welt entstand.

Schauen Sie sich die unterschiedlichen Aquarelle an, muss ich ganz unweigerlich an die Kinder denken und dabei kommt mir immer wieder eine Analogie in den Sinn. Findet die Harmonie der Farben unter anderem nicht seine Entsprechung im Zusammenklang der Kinder?

War es nicht so, dass auch die Kinder sich zu etwas Neuem, etwas Größerem zusammengeschlossen haben? Nicht minder differenziert und nuanciert als die Farben auf ihrem Aquarellpapier. Mit den gleichen Harmonien und Disharmonien. Mindestens ebenso kraftvoll und vielfältig.

So konnte man nach den Weihnachtsferien durchaus schön beobachten, wie ein bunter Reigen aus vielen kleinen Individuen sich langsam auf den Weg gemacht hat zu einer Klassengemeinschaft zusammenzuwachsen. Die Verwandlung hat begonnen. Mit allen Chancen und Problemen, die das so mit sich bringt.

Das Bild ist noch nicht ganz fertig ... Wir malen weiter!

„Kommt, lasst uns tanzen, lasst uns spielen!“
Das war ein Haschen und eine Kriegen,
Mal läuft das Gelb zum lieben Blau,
mal ist's beim Rot, ihr seht's genau!

Ein Sonnenstrahl reicht hin, um viel Dunkel zu erhellen

Alexandra Carl, Klassenlehrerin

Mit dem 2. Schuljahr sind die Schülerinnen und Schüler auf der Leiter der Klassenstufen nun eine Sprosse weiter nach oben geklettert. Durch die Erzählungen der Fabeln und Legenden ging es innerlich nun entgegengesetzt, aus der märchenhaften Welt der 1. Klasse kommend, ein Stück weiter hinunter in die irdische Welt. Während sich die Kinder durch die Fabeln mit den Eigenschaften wie Hochmut, List, Tücke oder Gier auseinandersetzen und an diesen Gefühlsurteile bilden können, geht es bei den Legenden darum zu erfahren, was alles Wundersames möglich ist, wenn nur die ganze Kraft zum Guten eingesetzt wird. Wie der Mensch dadurch über sich hinauswachsen kann. Im Gegensatz zu den Märchen spielen die Legenden an realen historischen Schauplätzen und wirken bis in die heutige Zeit hinein.

Franziskus wendete sich allen Menschen und Geschöpfen der Erde mit der Liebe des Herzens zu.

Die Kinder der 2. Klasse haben in einer zweiwöchigen Epoche gespannt und voller innerer Anteilnahme der Legende des Franziskus von Assisi gelauscht. Schnell hatte er ihre Herzen erobert, was an den wunderschönen selbst gemalten Bildern in den Epochenheften sichtbar wurde.

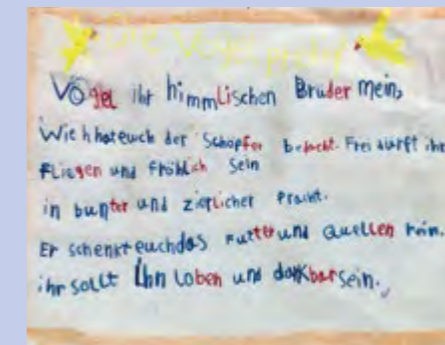
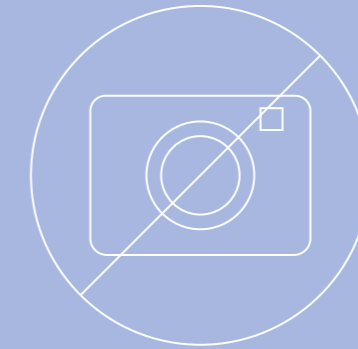
Vor mehr als 800 Jahren wurde in dem kleinen Städtchen Assisi in Italien Francesco di Bernardone als Sohn eines reichen Tuchhändlers geboren. Er war ein lustiger Bursche und zog gerne mit seinen Kameraden durch die Wirtshäuser und sang und tanzte. Es fehlte ihm an nichts, bis ein Bettler den Tuchladen des Vaters betrat und im Namen Christi um ein paar Münzen bat. Dieser wies ihm schroff die Tür, erhaschte aber einen tiefen traurigen Blick aus den Augen des Bettlers. Diese Begegnung veränderte Franziskus tief innerlich im Herzen – er suchte den Bettler auf, gab ihm reichlich Münzen und begann sich mehr und mehr vom irdischen Reichtum abzuwenden. Er fühlte sich den Armen nah, tat Gutes, pflegte Aussätzigte, baute Gotteshäuser in schwerer Arbeit wieder auf und predigte den Menschen und sogar Tieren, wobei seine Worte weniger die Köpfe als vielmehr die Herzen erreichten!

Viele Brüder schlossen sich ihm an, sogar eine Räuberbande konnte er durch seine bedingungslose Liebe auf einen guten Weg bringen. So entstand der Franziskanerorden. Zeitgleich gründete sich auch ein Schwesternorden. Mit seinem noch heute gesungenen „Sonnengesang“ pries er Sonne, Mond und Sterne, Winde und Wolken, Feuer und Wasser, Erde und Menschen, ja sogar den Tod als Brüder und Schwestern der Erde.

Franziskus wendete sich allen Menschen und Geschöpfen der Erde mit der Liebe des Herzens zu – unabhängig, ob ihm Gutes oder Böses entgegengebracht wurde. Diese bedingungslose Liebe erhellte viele Herzen wie ein Sonnenstrahl die Dunkelheit und ist das größte Gut der Menschen.

Mögen wir alle tief in unseren Herzen diese Liebe finden und als strahlendes Licht an die Menschen verteilen!

Diese bedingungslose Liebe erhellte viele Herzen wie ein Sonnenstrahl die Dunkelheit und ist das größte Gut der Menschen.



Schüler*innen-Arbeiten

Noch kein Viertel der Schulzeit und schon so verändert!

Von unsicheren Schulanfängern zu weltkundigen Drittklässlern

Bernhard Sitzberger, Klassenlehrer

Gerade mal zweieinhalb Jahre sind nun vergangen, welche in Anbetracht der ganzen (zu erwartenden) Schulzeit von 12 - 13 Jahren doch verhältnismäßig kurz und bislang vergangen sind. Und doch zeichnete sich eine so überdeutliche Veränderung in der Persönlichkeit eines jeden Drittklässlers ab, über die zu schreiben und zu lesen sich lohnt!

Doch haben sich mittlerweile alle aufeinander eingespielt – ähnlich wie ein Orchester aus vielen Solisten bestehen könnte: ein gemeinsamer homogener Klang, dessen einzelne Nuancen für das Gesamte vonnöten ist.

Die großen und lauten Auffälligkeiten zu allen Zeiten eines langen Schulvormittags haben sich im täglichen Miteinander nivelliert, ohne dass dabei die Kinder-Persönlichkeiten an Individualität eingebüßt hätten. Nach wie vor sind sie einzigartig, doch haben sich mittlerweile alle aufeinander eingespielt – ähnlich wie ein Orchester aus vielen Solisten bestehen könnte: ein gemeinsamer homogener Klang, dessen einzelne Nuancen für das Gesamte vonnöten ist. Das Heterogene ist zugunsten des gemeinsamen Tuns zurückgetreten indem die Schaffenskraft und Gestaltungsfreude der Gemeinschaft immer wieder erlebbar wurde. Und dieser angenehme „Flow“ möchte immer wieder von allen erlebt werden! Also trägt jeder seinen Teil dazu bei!

Die kleinen individuellen Beiträge in Form von Zwischenrufen, überraschenden Wortbeiträgen oder kleinen Handlungen sind wie das Salz in der Suppe – ohne dies wäre der Geschmack eines Unterrichtstags fad und nahezu unerträglich. Jedes Kind hat seinen persönlichen Handlungsspielraum gefunden und weiß sich in die Gemeinschaft produktiv und (meist) positiv einzubringen. Konnten manche Unterrichtssequenzen in der ersten Klasse mit großen Störaktionen langfristig torpediert werden, so finden nun deutlich längere konzentrierte Arbeitsphasen statt, in denen Unangebrachtes nur kurzzeitig bemerkt wird.

Um auch konkrete Einblicke in das veränderte Leben in einer dritten Klasse zu geben, mögen nun einzelne Exempel genannt sein:

Da gibt es ein mitteilungsfreudiges, schlaues Kind, das gerne einmal seine Ideen laut und ungefragt beisteuert und immer wieder die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Dabei mag mancher Erwachsene mal auch Grenzerfahrungen erleben! Und so wirbelsturmartig sich das Kind durchaus zeigen kann, so zutraulich ist es im nächsten Moment und legt dem Erwachsenen seinen Kinderarm auf dessen Schultern!

Oder das ganz brave und rücksichtsvolle Kind, welches jeden Unterrichtstag damit beginnt, erst einmal das Klassenzimmer vorzubereiten. Und auch sonst ist es jederzeit aufmerksam für die kleinen und großen Notwendigkeiten eines jeden anderen Kindes. Und dann – plötzlich als neunjähriges Kind erprobt es sich selbst dabei, wie es sich wohl anfühlen mag, anderen Kindern mehr oder weniger hinterrücks einen Stift wegzunehmen. Wie reagiert das andere Kind? Was sagt jetzt der Lehrer dazu? Wie fühlt sich das in meinem eigenen Inneren an, etwas zu tun, wovon ich genau weiß, dass es (eigentlich) nicht in Ordnung ist?

Noch zu Beginn der Schulzeit hatte ein junges Kind, welches nur unregelmäßig die gegebenen Grenzen einzuhalten vermochte (vor allem, wenn es um es selbst ging – bei anderen Kindern mochte das ganz anders sein) noch locker-flockig über die Tränen anderer Kinder gelacht und sich selbst als Maßstab für Schmerz und Verletzung genommen. Nun aber, nach gut zwei Jahren gemeinsamen Wachsens und Reifens, kann dieses Kind durchaus schon etwas reflektierter die individuellen Stärken und Schwächen der anderen Kinder einstufen, zu sich selbst in Beziehung setzen und entsprechend verständnisvoll agieren.

Ein anderes Kind, welches sich nur wenig aktiv am Unterricht beteiligte, beginnt nun mit wachem Interesse seine Fähigkeiten zu mobilisieren. Es bringt sich ins Geschehen ein und überrascht damit die Klasse und die bisherigen „Hauptakteure“!

Auch die ganz schüchternen Kinder fehlen nicht in den Klassen! Mit größter Umsicht bewegen sie sich im Raum, sorgen für Ruhe und friedliches Auskommen, melden sich nur im Notfall zu Wort und lassen viel lieber den anderen den Vortritt. Wenn sie aber jetzt, nach vielen Monaten des zaghaften Zuwartens, ihren Mut zusammennehmen und sich melden, dann hat das Gesagte ein ordentliches Gewicht im Klassenohr!



Und auch die Kinder selbst beginnen nun, einen anderen Blick auf die Schule und ihren Platz darin zu entwickeln. Dazu vier Kinderstimmen:

„Jetzt merkt man, dass man Kleinere hat an der Schule. Es ist schön, dass uns nicht mehr gezeigt werden muss, wo es langgeht! Immer wieder zeige ich Kleinen, wo's langgeht. Es ist so dumm, dass die Schule so lange dauert. Wir sind alle über acht Jahre! Ein paar Fächer sind so schön! Wie Handarbeit und Religion und Sport!“

„In der ersten Klasse wusste ich immer nur, wo das Klettergerüst ist, und in der 3. Klasse weiß ich mittlerweile, wo alle Bereiche sind. Und jetzt haben wir auch Schüler, die kleiner sind als wir. Und in der ersten Klasse sah das Klassenzimmer ganz anders aus, und in der 2. Klasse, und in der 3. Klasse.“

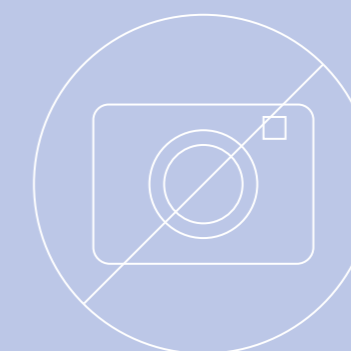
„Es war sehr anders für mich als ich in der ersten Klasse war! Die Stunden sind jetzt viel länger und es gibt jetzt schon unter uns Klassen. Und meine Schwester ist auch schon in der Schule! Und ich bin nicht mehr so schüchtern. Es ist auch so, dass wir jetzt schon Sport haben und kein Turnen!“

„Ich habe neue Freunde bekommen. Und jetzt haben wir schon noch kleinere Klassen. Und jetzt kann ich auch schon besser rechnen, lesen, schreiben, Englisch, Französisch, Formenzeichnen und Sport. Sport und Rechnen macht mir sehr viel Spaß. Mir macht es viel Spaß mit den anderen auf dem Hartplatz Fußball zu spielen.“



Und immer wieder damit rechnen, dass Neues, noch nie Dagewesenes kommen wird, für das es noch kein Rezept und keine Erfahrung gibt.

Damit einher geht auch der etwas distanziertere Blick, mit dem nun der Erwachsene angeschaut wird. Und oft schwingt nun die leise, unhörbare Frage quasi im Hinterkopf (den Begriff „Hintergemüt“ müsste man hier erfinden) mit, aufgrund welcher Legitimation nun der Lehrer vor seiner Klasse steht und weiterhin als Autorität akzeptiert werden soll – eine Frage, die früher völlig undenkbar (eigentlich „nicht empfindbar“) war. Nun aber ist diese Unsicherheit da und will überwunden werden. Wie das geht? Der Lehrplan gibt dazu einige Hilfestellungen und der Lehrer sollte sich nicht durch Begleitscheinungen im Kontext dieser existenziellen Frage erschüttern lassen, und immer wieder damit rechnen, dass Neues, noch nie Dagewesenes kommen wird, für das es noch kein Rezept und keine Erfahrung gibt.



Nach der Wandlung – Bruchrechnen in der 4. Klasse

Markus Krüger, Klassenlehrer

Beginn der ersten Bruchrechnepoche. Wir brechen einen Ast in zwei gleich große Stücke. Der Ast ist kaputt, aus einem ganzen Ast sind nun zwei Aststücke geworden. Eine Schülerin bricht nun auch diese zwei Aststücke durch, so dass aus zwei Stücken vier werden. Wir stellen fest, dass eine Durchbrechung oder ein Bruch Folgen hat: dass aus einer Einheit eine Vielheit wird. Oder anders ausgedrückt, dass aus einem vorher scheinbar heilen Ganzen durch einen Bruch Viele werden. Schauen wir uns die vielen kleinen Stücke an, stellen wir fest, dass sie zusammen zu einem Ganzen gehören. Der Bruch, also das „Kaputtmachen“ von etwas, was vorher ganz war, ist also vielleicht gar nicht so schlimm. Es ist nicht etwas unwiederbringlich verloren, sondern führt auch zu einer Vielfalt.

Der Bruch, also das „Kaputtmachen“ von etwas, was vorher ganz war, ist also vielleicht gar nicht so schlimm. Es ist nicht etwas unwiederbringlich verloren, sondern führt auch zu einer Vielfalt.

Wir machen uns auf die Suche nach Dingen, die wir kennen und fragen uns, ob dieses oder jenes, was wir kennen, nicht auch ein Teil von etwas größeren sein kann oder: was passiert, wenn man dieses oder jenes aufbrechen oder teilen würde. So entdecken wir, dass der Tag zu einer Woche gehört, der Monat zu einem Jahr und dass der Tag noch in Stunden geteilt werden kann und der Monat in Wochen und Tage. Wir entdecken, dass die Dinge nicht auf sich allein gestellt sind; sie gehören zu etwas, was ich auch kenne, und sie hängen auf wundersame Weise zusammen. Wie schön, dass die Dinge nicht allein dastehen, auch wenn sie als Bruchteile aus gebrochenen Teilen bestehen.

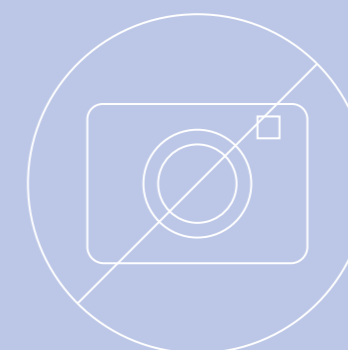
Das innere, unbewusst gefühlte Verständnis, sich mit dem Bruch, dem Auseinandergebrochenen oder „Kaputtgemachten“ zu beschäftigen und die freudige Neugier, diese Dinge zu entdecken und die Frage zu stellen, „Wohin gehörst du denn?“, stellt sich ein, wenn ein wichtiger Schritt in der Entwicklung

des Kindes getan ist. Das innere Verständnis setzt voraus, dass die Kinder selber den Weg durch einen Bruch gegangen sind, die eigene Erfahrung gemacht haben, was ein Bruch bedeutet und ihm daher nun auf der Lernebene Bedeutung zu messen. Und sie haben die Erfahrung gemacht, dass nach dem Bruch ein Wandel vollzogen wurde, der mit einer Vielfalt einhergeht, mit neuen Fähigkeiten. Es hat also auch etwas Gutes, wenn etwas „in die Brüche“ geht. So können sie mit allem Verständnis und der gefühlten Bedeutung, auch mit der nötigen inneren Festigkeit, etwas über dem Bruch stehen und nun das Bruchrechnen lernen.

Dieser Entwicklungsschritt, den die Kinder vollzogen haben, dieser Bruch, durch den sie gegangen sind, vollzieht sich nach der menschenkundlichen Betrachtung der Waldorfpädagogik im Alter von etwa 9 Jahren bzw. im Zeitraum der dritten Klassenstufe. Abgeleitet von Cäsars Überschreitung des Flusses Rubikon, bei dem es auf dem Ritt nach Rom kein Zurück mehr gab, so gibt es für die Kinder, die den Rubikon überschreiten, auch kein Zurück mehr. Wir erleben Kinder vor diesem Alter noch eingebettet in eine wundersame, gleichsam paradiesische Welt. Voller Vertrauen in die Richtigkeit und Lebendigkeit aller Dinge fühlen sie sich als fester Bestandteil und im Austausch mit allen Dingen. Jedes Tier, jeder Baum, jede Blume und jeder Stein ist, wie das Kind selbst, ein lebendiges Wesen, mit dem es reden kann. Alles besitzt eine eigene Persönlichkeit und alles hat eine Bedeutung und ist wichtig für die Welt. Alles lebt, so auch alle Figuren in den Märchen, der Osterhase und das Christkind. Es ist ein paradiesischer Zustand.

Mit dem Rubikon bricht diese Welt zusammen. Wie Adam und Eva muss das Kind nun das Paradies verlassen. Damit einher gehen Verunsicherungen, Ängste, Zweifel und Misstrauen gegenüber als sicher geglaubten Wahrheiten, aber auch die Entdeckung neuer Fähigkeiten. Nach dem Bruch mit dem Paradies und der „Landung“ auf der Erde besteht nun auch die Möglichkeit, sich emotional zu distanzieren und nicht vollkommen im Leid aufzugehen, wenn ein Tier zu Tode kommt. Die Kinder können abstraktere Informationen aufnehmen und verarbeiten. Der Blick auf die Dinge der Welt wird detailreicher, als sicher geglaubte Wahrheiten verunsichern nicht mehr, sondern werden nun mit zunehmender Selbstsicherheit hinterfragt.

Mit dieser Erfahrung, die tief in das seelische Erleben des Kindes hineinreicht, ist nun die Fähigkeit und die Motivation herangereift, der Bruchrechnung mit einer inneren Beteiligung und kognitiven Fähigkeiten zu begegnen. Auch die Wandlungsprozesse, welche die Bruchzahlen durch Erweitern, Kürzen und die Wandlung von unechten Brüchen in gemischte Zahlen erfahren, können nun geordnet ergriffen werden.



Schülerinnen der 4. Klasse brechen ein Ganzes erst in zwei, dann in vier Teile.

Dieser Entwicklungsschritt, den die Kinder vollzogen haben, dieser Bruch, durch den sie gegangen sind, vollzieht sich nach der menschenkundlichen Betrachtung der Waldorfpädagogik im Alter von etwa 9 Jahren bzw. im Zeitraum der dritten Klassenstufe.

Pflanzenkunde in der 5. Klasse

Julia Petschallies, Klassenlehrerin

Die Metamorphose ist das Thema der Naturkunde schlechthin, wie schon Johann Wolfgang von Goethe in seinen Schriften zur Metamorphose darlegte. Hier ein Auszug aus seiner Metamorphose der Tiere:

„Zweck sein selbst ist jegliches Tier, vollkommen entspringt es Aus dem Schoß der Natur und zeugt vollkommene Kinder. Alle Glieder bilden sich aus nach ewigen Gesetzen, Und die seltenste Form bewahrt im geheimen das Urbild. So ist jeglicher Mund geschickt, die Speise zu fassen, Welche dem Körper gebührt; es sei nun schwächlich und zahlos Oder mächtig der Kiefer gezähnt, in jeglichem Falle Fördert ein schicklich Organ den übrigen Gliedern die Nahrung. Auch bewegt sich jeglicher Fuß, der lange, der kurze, Ganz harmonisch zum Sinne des Tiers und seinem Bedürfnis. So ist jedem der Kinder die volle, reine Gesundheit Von der Mutter bestimmt: denn alle lebendigen Glieder Widersprechen sich nie und wirken alle zum Leben. Also bestimmt die Gestalt die Lebensweise des Tieres.“

Das Urbild dieser Dreiheit fanden wir in Adler, Löwe und Stier mit ihren einseitigen Ausprägungen

Im Naturkundeunterricht der Waldorfschule beschäftigen wir uns mit dem Tier- und Pflanzenreich und seiner Entwicklung, wobei wir immer den Bezug zum Menschen setzen.

So begannen wir unsere erste Tierkunde mit der Betrachtung des Menschen, der Dreigliederung seiner Gestalt. Daraufhin befassten wir uns mit den verschiedensten Tieren, ihrer Gestalt, ihren Fertigkeiten und ihren seelischen Eigenschaften und stellten fest, dass jedes Tier etwas Besonderes zu Gunsten von etwas anderem ausgebildet hat, etwas, das für es typisch ist. Beim Menschen aber konnten wir derlei Einseitigkeiten nicht feststellen, im Gegenteil, wir erkannten, dass der Mensch alles in sich trägt, dass er von allem ein bisschen in sich hat: Der Mensch gehört einerseits den Naturreichen an, andererseits fasst er sie in sich zusammen und bringt sie zu vollkommener Harmonie.

In der fünften Klasse lenkten wir in der Tierkunde das Augenmerk auf das Funktionale, wir betrachteten in der Tierwelt besondere Ausformungen im Bereich des Nerven-Sinnes-Systems, des Rhythmischen Systems und des Stoffwechsel-Gliedmaßen-Systems. Das Urbild dieser Dreiheit fanden wir in Adler, Löwe und Stier mit ihren einseitigen Ausprägungen: Der Adler als König der Lüfte mit seinem scharfen Sehsinn, die Kuh, die nichts anderes tut als fressen und verdauen, der Löwe, der König der Tiere, in dessen mächtiger Brust ein mutiges Löwenherz schlägt.



Schüler*innenarbeiten



Nach einer Fülle von Tieren kehrte unser Blick wieder zum Menschen zurück: Bei jedem Tier konnten wir feststellen, dass es den Menschen in einzelnen besonderen Fähigkeiten übertrifft, dass es einen Teil des Menschen in besonderer Weise ausgebildet hat. Beim Menschen hingegen fanden wir alles ausgeglichen. Auch jetzt konnten wir wieder erkennen, dass alle Tiere zusammen dem Menschen entsprechen, dass der Mensch ein ausgebreitetes Tierreich ist.

Eine phantastische und unterhaltsame Metamorphose ersannen die Schülerinnen und Schüler in ihrem Aufsatz „Wie die Kuh zum Adler wurde“.

In der Pflanzenkunde betteten wir die Pflanze zunächst in den Jahreslauf ein und verfolgten ihr Wachstum und die Ausbildung und Entwicklung ihrer Glieder im Zusammenspiel mit den Elementen.

Goethe schrieb zur Metamorphose der Pflanzen:

„Die geheime Verwandtschaft der verschiedenen äußern Pflanzentheile, als der Blätter, des Kelchs, der Krone, der Staubfäden, welche sich nach einander und gleichsam aus einander entwickeln, ist von den Forschern im allgemeinen längst erkannt, ja auch

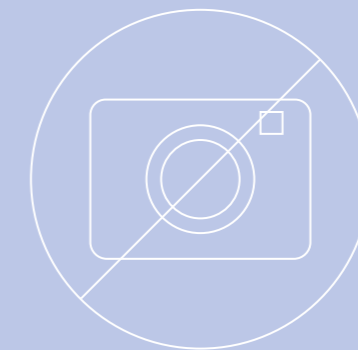
besonders bearbeitet worden, und man hat die Wirkung, wodurch ein und dasselbe Organ sich uns mannigfaltig verändert sehen läßt, die Metamorphose der Pflanzen genannt.“

Wir befassten uns intensiv mit unterschiedlichen Pflanzen und stellten fest, dass die Pflanzen ihre einzelnen Pflanzenglieder ganz verschieden oder teilweise gar nicht ausbilden, jede Art auf ihre Weise. So zeigten sich uns die einzelnen Pflanzen mehr oder weniger vollkommen. Auch hier schlugen wir wieder die Brücke zum Menschen, zur Menschenseele. Wir ordneten die verschiedenen Pflanzengruppen den Entwicklungsschritten des Kindes zu, vom kleinen, noch unbewussten, viel schlafenden Säugling hin zum wachen, bewussten, kritisch denkenden Menschen.

Während der Pflanzenkunde hatten wir viel Freude daran, im Klassenzimmer eine klassische Metamorphose zu beobachten, die Verwandlung der Raupe zum Schmetterling. In einem anderen Behälter entpuppten sich mehrere Larven als Marienkäfer.



Tafelbilder



Impressionen aus der Elternschaft

Tanja Wahlich, Klassenlehrerin

Autor*innen: Nina Eggerath, Achim Puhl und Michaela Berger

Jedes Schuljahr bringt neue Herausforderungen mit sich, doch die jetzige 6. Klasse bekam in diesem Jahr eine neue Lehrerin, Frau Wahlich, die die ihr fast noch unbekanntes Schülerinnen und Schüler so nehmen musste, wie sie sie vorfand.

Sie stand vor der Aufgabe, sich in die individuellen Bedürfnisse und Dynamiken der Klasse einzufinden und musste eine Balance zwischen Struktur und Flexibilität finden, um den Schülern während ihrer Metamorphose einen sicheren Raum zu bieten. Dies war auch gleichzeitig eine neue Chance für die Kinder, die nun als Jugendliche dort abgeholt wurden, wo sie mittlerweile schon standen.

Die Metamorphose und die Pubertät sind zwar unterschiedliche Phänomene, aber es gibt gewisse Parallelen zwischen ihnen.

Die Metamorphose und die Pubertät sind zwar unterschiedliche Phänomene, aber es gibt gewisse Parallelen zwischen ihnen. Beide Prozesse beinhalten tiefgreifende Veränderungen im Körper und Hormonsystem. Sowohl bei der Metamorphose als auch bei der Pubertät geht es um das Erreichen einer neuen Stufe der Entwicklung und Reife. Geholfen hat da den Schülern bestimmt auch die spannende Physikepoche.

Und die Himmelskunde-Epoche ermöglichte ein Eintauchen in die Objektivität der Denkwelt auf bildhafte Weise. Denn gerade die Sechstklässler sind auf der Schwelle, die Kinderwelt zu verlassen und gehen auf die Welt der Erwachsenen zu.

Wie Manfred von Mackensen dazu passend schreibt „*Dem allgemeinen Suchen, das sich früh schon im Unterbewussten regt, kann ein Astronomieunterricht gerade in der Mittelstufe entgegenkommen. Denn im Schüler etwa der 6. Klasse dämmert ein erstes Bewusstsein seines individuellen Schicksals auf, ein Ahnen des eigenen, ungewissen Lebens. Gegenüber mancher Eigenwilligkeit des jugendlichen Umbruchs wird das von Ewigkeit für die Erde Gefügten wohlthuend erlebt werden.*“

Die Pubertät markiert einen wichtigen Meilenstein in der Entwicklung eines jeden Kindes. Körperliche Veränderungen, hormonelle Schwankungen und ein gesteigertes Bewusstsein für die eigene Identität stellen die Jugendlichen vor neue Heraus-

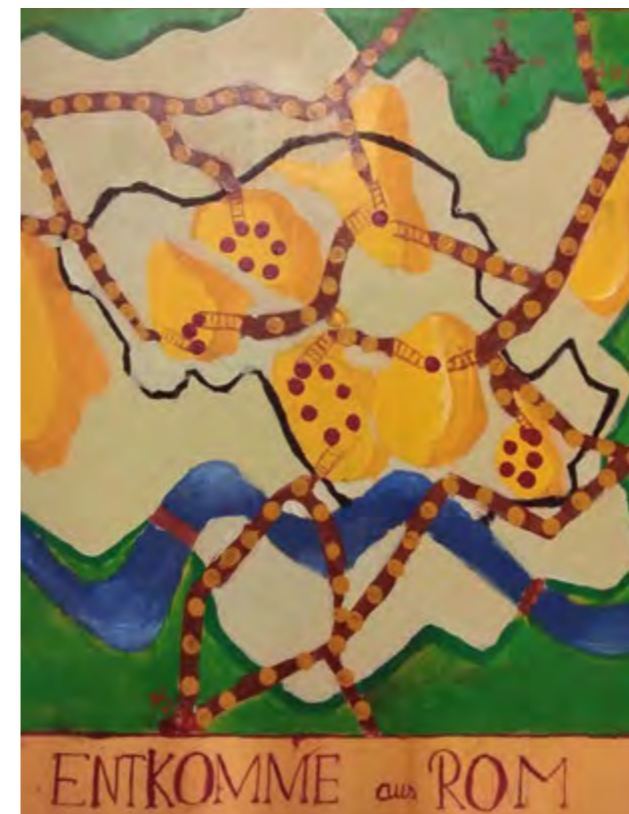
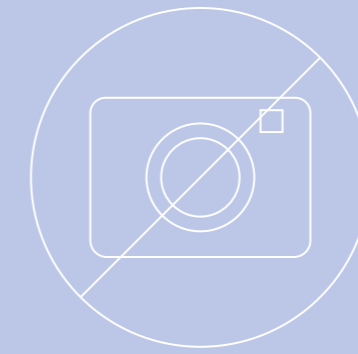
forderungen. Gleichzeitig durchleben sie eine innere Metamorphose, in der sich ihre Interessen, Werte und Beziehungen neu formen. Die Waldorfpädagogik betrachtet diese Zeit als entscheidende Phase des individuellen Wachstums und legt Wert darauf, die Schüler auf ihrem Weg zu begleiten. Dieses erwachende Bewusstsein, das mit dem Verlust der kindlichen Unmittelbarkeit einhergeht, bezeichnet Rudolf Steiner als „Erdenreife“.

In der Pubertät und Metamorphose verändern sich nicht nur die individuellen Identitäten, sondern auch die sozialen Beziehungen der Schüler. Frau Wahlich konnte den Schülern da helfen, ihre zwischenmenschlichen Fähigkeiten weiterzuentwickeln, indem sie in der Klasse Raum für Diskussionen, Kooperation und Konfliktlösung schuf. Sie konnte den Schülern vermitteln, wie sie mit den Veränderungen in ihren sozialen Kreisen umgehen können und ihnen dabei helfen, positive Beziehungen aufzubauen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine neue Lehrerin während der Pubertät oder dieser „Grandiosen Metamorphose“ wie Peter Selg es schreibt, in der sechsten Klasse mehr positive Aspekte mit sich bringt, als anfangs von uns gedacht.

Mit dem neuen Schuljahr gab es in der Klasse einen Wechsel der Lehrkraft. Frau Baumeister verabschiedete sich in den wohlverdienten Ruhestand und Frau Wahlich konnte die Klasse übernehmen. Bereits zu Beginn machte sie deutlich, welche Ziele sie verfolgen würde und für viele Eltern, wie auch für die Kinder öffneten sich neue Tore.

Lebenspraktisches Wissen wurde in den Mittelpunkt gestellt, wie Buchführung oder Geschäftsbriefe verfassen, die Schüler*innen mussten für Ausflüge selbst Hand anlegen und Angebote einholen. Auch die Klassengemeinschaft selbst stand oft im Mittelpunkt, Konflikte wurden offen besprochen, gemeinsame Lösungen entwickelt, soziales Miteinander praktiziert. Anregungen oder Kritik in der Klasse wurde ernst genommen, es wurde sich gekümmert und doch wurden mit klaren Regeln Grenzen definiert. Seminare mit Externen zu Konfliktbewältigung und Pubertät schafften neues Verständnis für aktuelle Entwicklungen bei den Schüler*innen. Nicht zuletzt jedoch war immer zu spüren: Frau Wahlich unterrichtet mit Herz und das kommt an. Es ist Waldorfpädagogik, wie man sie sich wünscht: Mitten im Leben.



Jetzt war er da: Der erste Schultag mit der neuen Lehrerin, Frau Wahlich. Was kommt auf uns zu, was wird anders, was geht – vielleicht auch weiterhin – nicht?

Den ersten Schultag im neuen Schuljahr stelle ich mir wie ein Geschenk vor, das Stück für Stück ausgepackt werden möchte, und im Laufe eines Jahres die kleinen und großen Freuden als auch Herausforderungen preisgibt. Bei den Sketchen auf der Parkbank (Monatsfeier), waren die der Aufführung vorausgehenden, wohl erfrischenden Momente, für mich deutlich spürbar.

Das Jahr ist vergangen, zwischenzeitlich hat sich die Klasse neu sortiert und ist unter aufmerksamem und wohlwollendem Vertrauen auf eine sehr schöne Weise zusammengewachsen.

Ich wünsche Frau Wahlich und unseren Kindern auch in der kommenden 7. Klasse viele wunderbare kleine und große gemeinsame Momente, die die Schultage so lebendig werden lassen.

Und wie haben die Schüler und Schülerinnen das vergangene Schuljahr erlebt? Hier ein paar Gedanken und Plaudereien aus dem Nähkästchen ...

„Dieses Jahr wars besonders extrem mit der heißen Heizung!“

„Ich fand es cool, dass wir eine Schulübernachtung gemacht haben und jetzt endlich auch eine Klassenfahrt machen werden!!!“

„Warum färbt sich der Himmel eigentlich rot?“

„Das Übernachten in der Schule hat mir super gefallen, vor allem das in den Himmel zu den Sternzeichen Gucken, die Nachtwanderung und das Malen. Ach ja, das Schlafen in der Turnhalle und den Sport fand ich auch gut!“

Das „verflixte“ 7. Jahr oder ...

Verwandlung ist Trumpf

Bernd Kolbeger, Klassenlehrer

Ja, das siebente Jahr gilt in den verschiedenen Formen des Zusammenlebens oft als „verflucht“. Ist erstmal der Zauber des Beginns und eine daraus resultierende Euphorie nach sieben Jahren vollends verflogen, braucht die Gemeinschaft einen tiefgründigen Ethos, der ihren Zusammenhalt, ihr Motiv, ihre Idee neu begründet. Findet man diesen vor oder in der Krise nicht, kann es zur Katastrophe kommen, eine Chance wäre vertan!

Kriselig kann es in einer siebten Klasse durchaus werden. Die seelische Disposition der Heranwachsenden, des Wechselbads der Emotionen zwischen Antipathie und Sympathie, ist geradezu prädestiniert für Karambolagen. Der Erwachsene „muss“ jetzt beherzt einen kühlen Kopf bewahren und sollte keineswegs genauso emotional agieren. Geschieht dies öfters, verliert die vormals geliebte Autorität ihr Gesicht und die Krise verschärft sich. Werden stattdessen aber die flegelnden Buben und die kecken Mädchen gedanklich an die Hand genommen, können weitere „Denkwege“ beschriftet werden. Ja, das Denken ist in diesem „Wildwasser“ der Emotionen ein rettender Leuchtturm, der das Umfeld, die Bedingungen, erhellt und überschaubar macht.

Nun ist in einer Freien Waldorfschule aber bewegliches, lebendiges Denken gefragt, das auf die Metamorphosen des Lebens gestaltend eingehen kann.

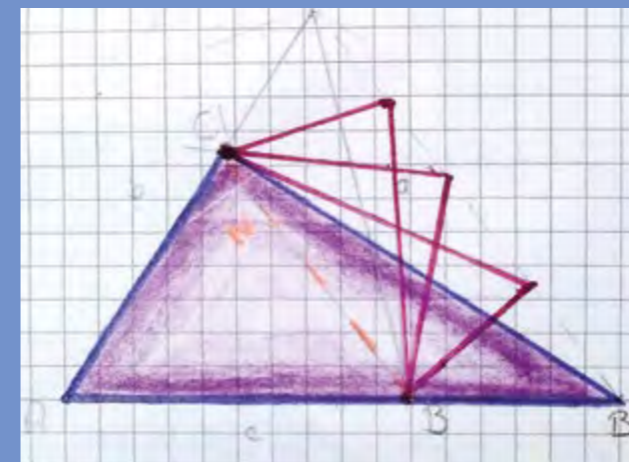
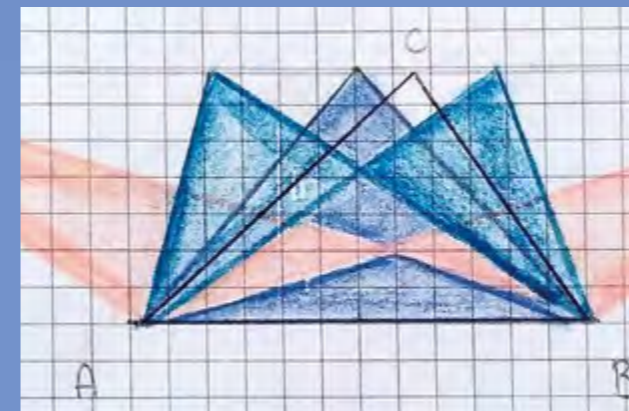
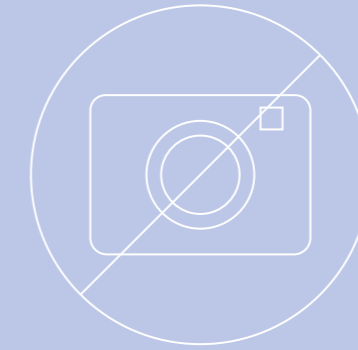
Nun ist in einer Freien Waldorfschule aber bewegliches, lebendiges Denken gefragt, das auf die Metamorphosen des Lebens gestaltend eingehen kann. Wie dieses gepflegt wird, lässt sich in der siebenten Klasse sehr schön an einem Spezialgebiet der Geometrie, dem Scheren, darstellen. Hierbei können zu einem gegebenen Dreieck ABC ein oder mehrere flächengleiche Dreiecke konstruiert werden. Die „neuen“ Dreiecke sollen z. B. einen rechten Winkel oder eine verkürzte

bzw. verlängerte Grundseite haben (s. Abbildungen). – Da sieht man plötzlich ganze Dreiecke oder Teile davon „sich in Bewegung setzen“ und zu einer gewünschten Position gleiten – Metamorphose schlechthin! Teils wird dann auch noch der Dreh- und Angelpunkt des Geschehens, die Scherungs-Achse z, verändert, da kann es einem vor den Augen schon etwas schwimmen und höchste Konzentration ist gefragt, soll Überblick gewahrt bleiben. Ist diese Fähigkeit nicht öfters im Leben gefragt?

Diese Verwandlungen, wie soll es auch anders sein, bergen aber noch einen tieferen Hintergrund. So stieß ich rein „zufällig“ bei einem Griff ins Bücherregal auf den Vortragszyklus „Der menschliche und der kosmische Gedanke“ von R. Steiner. Im ersten Vortrag spricht er von der Wirklichkeit allgemeiner Begriffe, die der Anschauung des Nominalismus, für den es nur leere Begriffe, Namen, ja Worte gibt, widerspricht. Nominalistisch gedacht, gäbe es unzählige verschiedene Dreiecke, aber kein Allgemeines, so wie auch nicht den allgemeinen Löwen. Nach Steiner aber stimme diese Behauptung auf dem Gebiete der Form, wo es streng voneinander getrennte Einzelausprägungen gibt. Bringe ich jedoch Bewegung ins Spiel, verlasse ich das Reich der Form und gelange in das der Bewegung, das sogar eine Hierarchie höher liegt. Hier treffe ich auf den allgemeinen Begriff des Dreiecks. „Man kann aber auch das andere machen: das Dreieck gleichsam als einen Ausgangspunkt betrachten und jeder Seite erlauben, dass sie sich mit verschiedenen Geschwindigkeiten und nach verschiedenen Richtungen dreht. In diesem Falle hat man es aber nicht so bequem, sondern man muss in seinen Gedanken Bewegungen ausführen. Aber dafür hat man auch wirklich den allgemeinen Gedanken Dreieck darinnen.“ Im weiteren Verlauf des Vortrags greift Steiner den Metamorphose-Gedanken Goethes hinsichtlich seiner „allgemeinen“ Urpflanze auf, die analog der Dreiecksverwandlung zu verstehen sei. – Ein Blick auf ewige Wahrheiten wird frei!

So sehen wir, wie mit dem „Scheren“ zukunftsfähiges, fruchtbares Denken angelegt werden kann.

Die Siebtklässler begegneten diesen Metamorphosen mit großem Interesse, doch auch mit Respekt. Nicht immer fiel es leicht, die Gedanken in Bewegung zu bringen. Was mag da festgehalten haben?



Schüler*innen-Arbeiten

So finden wir den waldorfpädagogischen Grundsatz der menschenkundlichen Altersentsprechung metamorphosiert in den verschiedenen Fächergebieten – Verwandlung triumphiert.

Solch ein Impuls geschieht nicht nur in der Geometrie. Das Verwandeln von Termen in der Algebra, das Umformen von adverbialen Bestimmungen in adverbiale Nebensätze in der Grammatik, wie auch das Spalten eines Salzes in Säure und Base und umgekehrt in der Chemie, usw., sind weitere Beispiele für den Entwicklungsimpuls. Überall finden sich Umwandlungen, die auch im Heranwachsenden selbst vonstattengehen, sich in ihm spiegeln. Hoppla, da haben wir ja das „Spiegeln“. Spiegelgesetze spielen eine große Rolle in der Physik der siebten Klasse, wie auch die Hebelmechanik, in der Kräfte transformiert werden.

So finden wir den waldorfpädagogischen Grundsatz der menschenkundlichen Altersentsprechung metamorphosiert in den verschiedenen Fächergebieten – Verwandlung triumphiert.

Wandeln in Verwandlung

Karoline Kopp, Klassenlehrerin

Wir wandeln alle in Geheimnissen. Wir sind von einer Atmosphäre umgeben, von der wir noch gar nicht wissen, was sich alles in ihr regt und wie es mit unserm Geiste in Verbindung steht.
(Johann Wolfgang von Goethe)

Metamorph geht auf das griechische Wort „metamorphosis“ (altgriechisch: μεταμόρφωσις = Umgestaltung) zurück, welches allgemein als Gestaltwechsel oder Verwandlung übersetzt wird. In gewisser Weise ist dies das zentrale Thema der achten Klasse: In der Mathematik verwandelten die Acht-klässler*innen Flächen durch Scherung in immer neue (flächengleiche) Formen, in der Chemie verfolgten sie den sich metamorphosierenden Kohlenstoff im Kreislauf der Nährstoffe, in Deutsch schilberten die Facetten sprachlicher Verwandlung in der Stilepoche auf, während in der Geschichte die Metamorphose einer feuda-

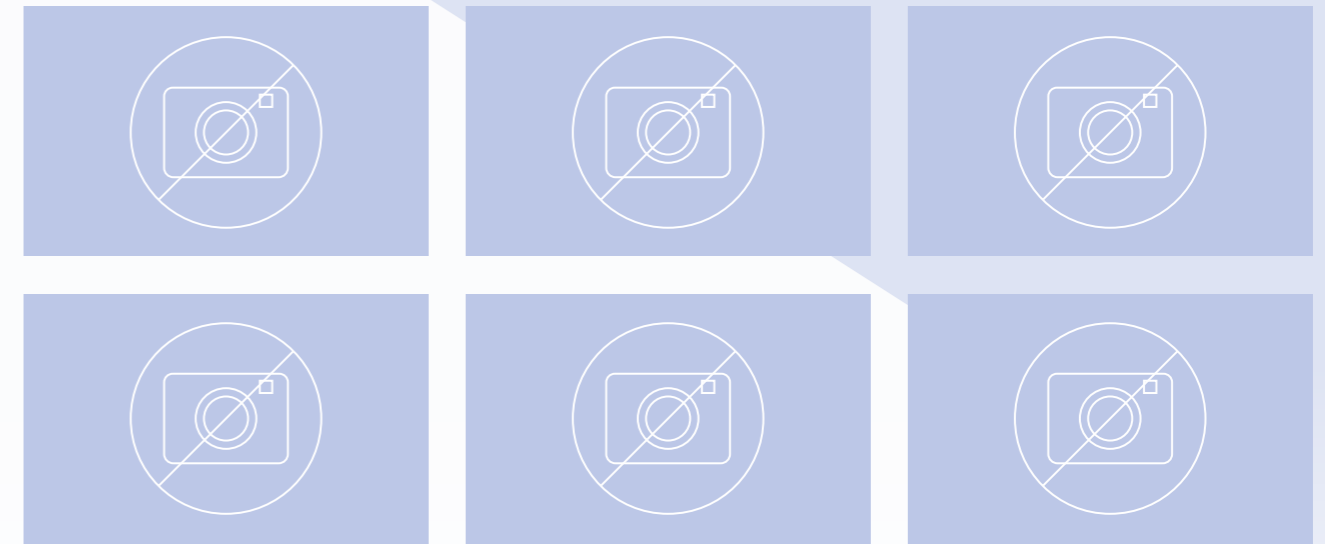
Die wirkliche Metamorphose, die didaktisch mit dem Waldorf-Lehrplan bestenfalls unterstützt oder angeregt wird, vollzieht sich unterdessen im Individuum selbst ...

len, vorindustriellen Welt in einen globalen, vernetzten Lebensraum mit internationalen Herausforderungen für eine sich zunehmend individueller ausgestaltende Menschheit verfolgt wurde. Das Metamorphe zog sich durch alle Fächer und Inhalte und gipfelte in der vorübergehenden Annahme gänzlich fremder Identitäten im Rahmen eines mehrwöchigen Theaterprojekts zu Friedrich Schillers Wilhelm Tell.

Die wirkliche Metamorphose, die didaktisch mit dem Waldorf-Lehrplan bestenfalls unterstützt oder angeregt wird, vollzieht sich unterdessen im Individuum selbst – ist die Adoleszenz doch maßgeblich geprägt von neuronalen, leiblichen und geistig-seelischen Umbrüchen, die den Jugendlichen abverlangen, sich noch einmal neu zu ihrer Umgebung und sich selbst in Beziehung zu setzen.

Während der Leib nicht nur weiter wächst und in den allermeisten Fällen deutlich an Gewicht zunimmt, verwandeln sich mit Eintritt der Geschlechtsreife ohne eigenes Zutun und ohne die Möglichkeit des eigenen Zugriffs (!) Prozesse im eigenen Körper, beispielsweise der Eintritt von Menstruation und Wachstum von primären Geschlechtsmerkmalen und Körper-

„Tell“ – Theaterstück der 8. Klasse



behaarung usw. Gleichzeitig werden in einer drastischen Metamorphose des Gehirns eine Vielzahl der in der Kindheit aufgebauten Nervenzellen und Verbindungen (bis zu 30.000 Nervenverbindungen pro Sekunde!) abgebaut und stattdessen über die gesamte Adoleszenz-Phase „Weiße Gehirns substanz“ aufgebaut. Diese Transformation folgt dem Prinzip „Use it or lose it“, d. h. was getan bzw. genutzt wird, wird ausgestaltet, was überflüssiges Potenzial ist, wird abgebaut. Das Gehirn spezialisiert sich sozusagen in Abhängigkeit zu individuellen Verhaltensweisen. Ein Prozess, der in Teilen bis über das 20. Lebensjahr hinaus anhält.

Natürlich hängt die neuronale Umgestaltung zusammen mit der organischen und hormonellen Umstellung. So kann die Risikobereitschaft Jugendlicher nicht nur durch fehlende Impulskontrolle und Einschätzung erklärt werden, sondern auch dadurch, dass vorübergehend etwa ein Drittel der Rezeptoren für den Glücksbotenstoff (Dopamin) verloren gehen, weshalb zum Auslösen von Befriedigung das Erleben gesteigert werden muss.

Anders als in der höheren Tierwelt, wo ein Tier mit der Geschlechtsreife als „erwachsen“ gilt, weil es sich nun maximal in seiner Umwelt orientieren kann, tritt der Mensch mit der Geschlechtsreife vielmehr in eine Phase maximaler Desorientierung, die eine Lösung von den die Kindheit prägenden Umgebungseinflüssen veranlasst. Es stellen sich vor diesem Hintergrund für den Übertritt in die „Oberstufe“ ganz andere Entwicklungsaufgaben: Neuorientierung, Selbststeuerung und Individualisierung.

Der Hirnforscher und Jugendpsychologe Ralph Dawirs erweitert die Betrachtung zudem um anthropologisch-kulturelle Aspekte: Denn indem der Mensch nicht einfach nachahmend in seine Existenzbedingungen hineinwächst, sondern sich im

neuronalen und leiblichen Umbruch noch einmal neu zu seiner Umgebung und sich selbst in Beziehung setzen muss, emanzipiert er sich im Gegensatz zum Tier durch diesen Prozess von der biologischen Evolution. Weil sich kulturelle Normen nicht vererben, sondern sich in reflexiven Prozessen entwickeln, kann erst Erneuerung auftreten.

Die Philosophin Rebekka Reinhard begreift den Pubertäts- umbruch als Chance für Individuation und bejaht die damit einhergehenden Turbulenzen und Infragestellungen. Denn diese wirken laut Reinhard auf die gewordene Kultur und deren erwachsene Trägerinnen und Träger unmittelbar innovativ zurück: „Das Unfertige, in Transformation Befindliche des Pubertierenden dient dazu, den Erwachsenen von seiner Abgeklärtheit reinzuwaschen. Mehr noch: Es fordert ihn auf, seine Stellung zur Welt zu überdenken.“ Sie folgert: „Der Erwachsene muss seine innere Pubertät bewahren.“

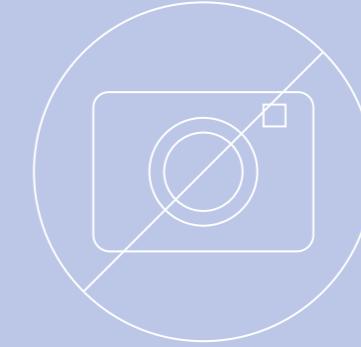
Als Klassenlehrerin dieser achten Klasse habe ich jeden Tag des Schuljahres versucht, den mir anvertrauten 35 jungen Menschen mit dieser Haltung gegenüberzutreten und freue mich auf das, was aus der begonnenen großen Metamorphose in den nun folgenden Oberstufenjahren entstehen wird. Ich wünsche Euch allen von Herzen einen guten Start in die Oberstufe und eine erfüllte weitere Schulzeit!!

„Das Unfertige, in Transformation Befindliche des Pubertierenden dient dazu, den Erwachsenen von seiner Abgeklärtheit reinzuwaschen. Mehr noch: Es fordert ihn auf, seine Stellung zur Welt zu überdenken. ... Der Erwachsene muss seine innere Pubertät bewahren.“

Literatur:

(1) Dawirs, Ralph/Moll, Gunther (2011): Endlich in der Pubertät: Vom Sinn der wilden Jahre. Weinheim, Basel: Beltz, S. 147. (2) Dawirs, Ralph/Moll, Gunther (2011): Endlich in der Pubertät: Vom Sinn der wilden Jahre. Weinheim, Basel: Beltz, (3) Reinhard, Rebekka (2016): Pickel, Negation und Setzung. Fünf Thesen zur Pubertät. In: Hohe Luft. Philosophie-Zeitschrift 2/2016, S. 61, (4) Richter, Tobias (2019), Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule, Verlag Freies Geistesleben, (4) Wiehl, Angelika (2017): Jugendpädagogik in der Waldorfschule, Studienbuch der Pädagogischen Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen, (5) Zech, M. Michael (2019): Die Bedeutung der Pubertät für den Individuationsprozess, in Wiehl, Angelika (2017), S. 282 ff.

Beziehungs- metamorphosen



Elisabeth Gleiter, Klassenbetreuerin

Vor einem Jahr habe ich mich der Klasse vorgestellt. Vor einem Jahr musterte mich eine Klasse voll neugieriger Augen – heute kann ich die Augen und die dahinter verborgenen Menschen-seelen mit Namen benennen, sind mir diese Augen nicht mehr unbekannt. Mein Gefühl der Fremdheit hat sich verwandelt in ein Gefühl der Bekanntheit. Seitdem hat sich meine Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern der neunten Klasse beständig weiterentwickelt. Und ihre Beziehung zu mir hat sich ebenso mehrfach umgestaltet.

„Unsere Jugend ist heruntergekommen und zuchtlos. Die jungen Leute hören nicht mehr auf ihre Eltern. Das Ende der Welt ist nahe.“

Als Biologin verbinde ich mit dem Begriff der Metamorphose in erster Linie die körperliche Verwandlung eines jugendlichen Larvenstadiums in ein erwachsenes, adultes und geschlechtsreifes Tier. Bei Insekten kann diese Umgestaltung für die Außenwelt unsichtbar in einer sogenannten Puppe stattfinden. Nach vollendeter Metamorphose schlüpft aus der Puppe eines Tagfalters ein zarter Schmetterling. Wir Menschen durchlaufen kein Puppenstadium und unsere Kindheit und Jugend wird auch nicht als Larvenstadium bezeichnet. Dennoch erfährt auch unser Körper in der sehr kurzen Zeitspanne der Pubertät

eine massive Veränderung hin zur Geschlechtsreife. Und die meisten Neuntklässler befinden sich mittendrin in der Pubertät – verbunden nicht nur mit starkem Wachstum und Umbau des Körpers, sondern auch mit starken Gefühlsschwankungen und einer intensiven Umgestaltung von Beziehungen, in deren Mittelpunkt sie selber stehen. Die Beziehung zu sich selbst, die Beziehung zur Außenwelt – alles ändert sich. Beziehungen zu einander entstehen, zerbrechen, sind zwiespältig. In der Klasse gab es Cliquesbildung, Mobbing, Liebesbeziehungen, zerbrochene Herzen, Schlägereien, Eifersüchteleien aber auch belastbare Freundschaften, Zusammenhalt und Trost untereinander. In der Botanik versteht man unter Metamorphose die Umgestaltung von Laubblättern zu Dornen, Ranken und Blüten. Wir hatten alles.

Als ich im Dezember am ersten Morgen der Biologie-Epoche vor Beginn des Unterrichts den Biologiesaal betrat, sah ich auf der linken Hälfte der Tafel in Kreide geschrieben: „ich hasse Schule“. Noch während ich über eine angemessene und pädagogisch sinnvolle Reaktion nachdachte, kam eine Schülerin nach vorne und schrieb auf die rechte Seite: „Ich liebe Schule“. Ich war erleichtert. Ein Ausgleich war geschaffen. Aber es blieb die Kluft in der Klasse zwischen hassen und lieben. Ein Gegensatz, der vermutlich nicht nur kollektiv, sondern auch individuell empfunden wurde, und bei jedem Mitglied der Klasse einer ständigen persönlichen Neujustierung unterliegt.

Hassen und lieben sind zunächst Gefühle und keine Beziehungen, doch können sie die Grundlage für eine Beziehung sein. Ein trotzig hingeschleudertes „ich hasse dich“ in einer Situation des Zornes ist Ausdruck einer aktuellen Gefühlslage. Doch je nach Bedeutung des Anlasses oder der Häufigkeit der Wiederkehr, kann es eine Beziehung verwandeln und neu definieren. In der Pubertät steht so ziemlich alles auf dem Prüfstand.

Die Jugend von heute und insbesondere die Schülerinnen und Schüler meiner neunten Klasse – ich schätze sie, ich achte sie, ich vertraue ihnen ...

Die 28 Schülerinnen und Schüler der neunten Klasse haben 28 verschiedene Elternhäuser, 28 verschiedene persönliche Geschichten und 28 individuell verlaufende Pubertäten. Für jede und jeden anders, aber mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit für alle, wird eine Metamorphose in der Beziehung zu ihren Eltern, ihrer Schule, ihrer Klasse, ihren Lehrern, ihren Freunden, ihrem Körper, ihrer Sexualität und zu sich selbst erfolgen. Im Puppenstadium der Metamorphose eines Tagfalters verläuft der Prozess der Verwandlung unsichtbar. In dieser Zeit hängt die Puppe in einer meist etwas kantigen, aber dennoch unscheinbaren Form und Farbgebung hilflos herum. Wie schön der schlüpfende Schmetterling einmal sein wird, ist weder zu sehen noch zu erahnen.

Im „Puppenstadium“ der Menschen, der Pubertät, erfolgt die Umgestaltung aller genannten Beziehungen sichtbar, bunt und oft streitbar. Das „Establishment“ wird bewusst herausgefordert. Für Erwachsene ist die Metamorphose der Jugendlichen deshalb nicht immer nachvollziehbar und wird häufig als provokant und besorgniserregend erlebt. Das war schon immer so. Seit Jahrtausenden ist die Sicht der Erwachsenen auf die jeweilige Jugend – die eigene Pubertät vergessend – geprägt von einer Mischung aus Unverständnis und Sorge:

„Unsere Jugend ist heruntergekommen und zuchtlos. Die jungen Leute hören nicht mehr auf ihre Eltern. Das Ende der Welt ist nahe.“ (Keilschrifttext, Chaldäa, um 2000 v. Chr.)¹

Blicken wir heute, ungefähr viertausend Jahre später, anders auf unsere Jugend? Wie meint die Jugend, dass wir auf sie blicken? Und wie nehmen sich Jugendliche selber wahr? Einen gegenwärtigen Einblick in das ambivalente Beziehungsgeflecht gewähren satirische Glossen, die Schülerinnen und Schüler der neunten Klasse während einer Deutsch-Epoche zum Thema „Die Jugend von heute“ verfasst haben:

Aber: Die Jugend von heute ist unsere Zukunft, ist meine Zukunft. Aus den Pubertierenden von heute werden die Erwachsenen von morgen. In wenigen Jahren wird die heutige Jugend unsere Gesellschaft tragen. Und bis dahin wird es erneut viele Metamorphosen in unserer Beziehung gegeben haben. Dann werden sie es sein, die mich beraten, unterstützen, versorgen, eventuell pflegen oder mir als Arzt/Ärztin gegenüber sitzen. Ich werde ihnen vertrauen und darauf bauen, dass sie für ihre Aufgabe gut vorbereitet und ausgebildet worden sind.

Die Jugend von heute und insbesondere die Schülerinnen und Schüler meiner neunten Klasse – ich schätze sie, ich achte sie, ich vertraue ihnen ... sonst wäre ich nicht als ihre Lehrerin hier an der FWS in Landsberg.

Von der Umgestaltung in der 10. Klasse

Wo liegen meine Stärken? Wie gehe ich mit meinen Schwächen um? Wie komme ich zu einem Lebensentwurf, den ich verfolgen kann?

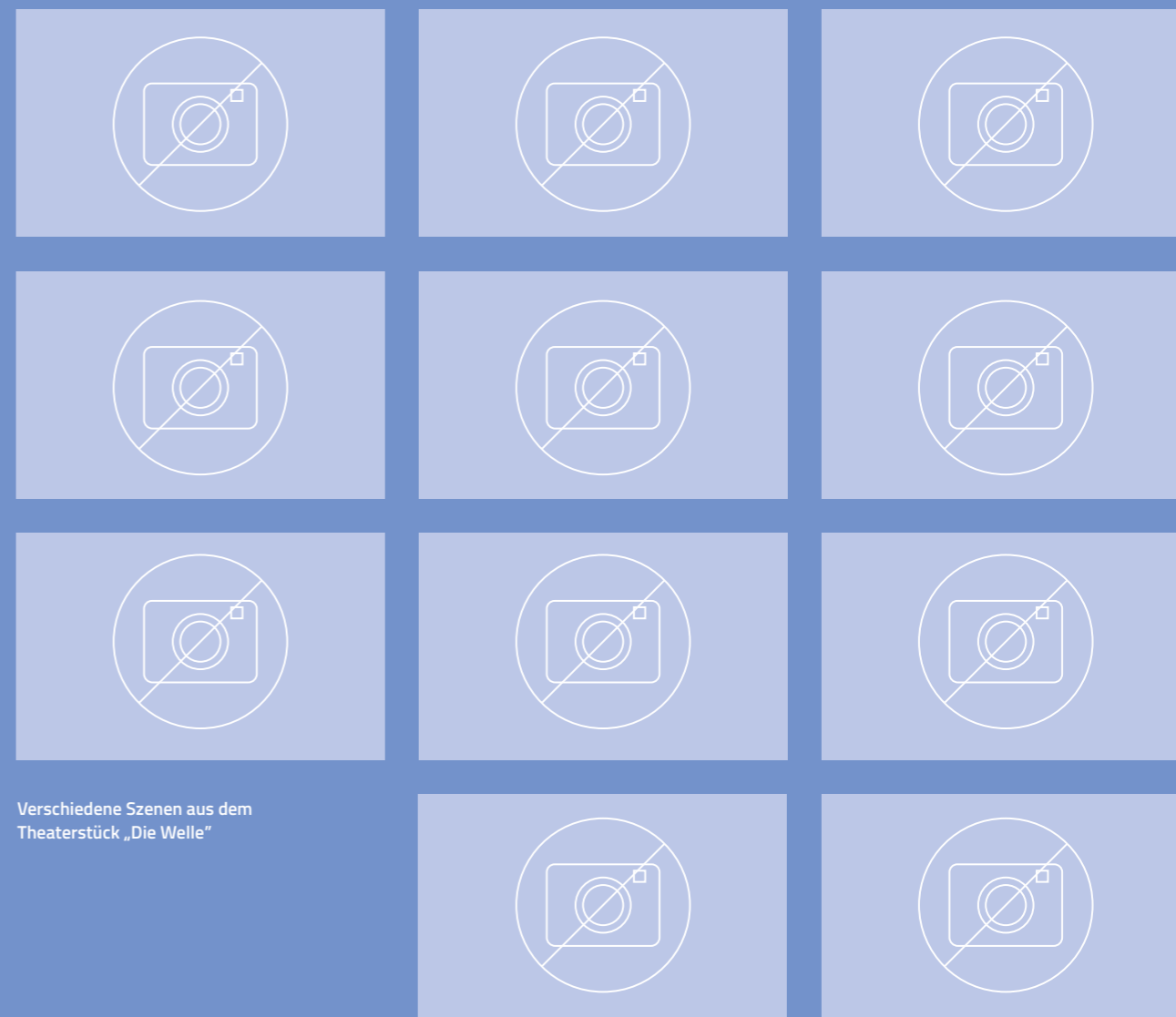
Nadin Skacha, Klassenbetreuerin

Beschäftigt man sich mit dem Begriff „Metamorphose“, so findet man überraschend viele Bereiche, in denen der Begriff eine Rolle spielt: In der Zoologie, der Botanik, der Geologie, der Dichtung und der Musik. Obwohl der Bedeutungszusammenhang jeweils sehr spezifisch ist, so wird doch in nahezu jedem Bereich der Begriff als eine Umwandlung definiert, die einen jungen Organismus in eine andere, oft „erwachsenere“ Form seines Zustandes überführt.

All diese Bedeutungszuschreibungen passen auch zur 10. Jahrgangsstufe, die verbunden ist mit der Frage: Wie finde ich den Weg aus der Situation des Geführt-Werdens in die persönliche Verantwortung? Nicht nur, dass die Klassenzusammensetzung durch Auslandsaufenthalte, Gastschüler und Schulwechsel das gesamte Schuljahr über Wandlung durchlaufen hat, auch wichtige Entscheidungen zur weiteren Schullaufbahn in Form des Anstrebens eines staatlichen Abschlusses werden drängender. So reihen sich auch die „Orientierungsgespräche“, eine Zusammenkunft zwischen Schüler*innen, Eltern und zwei Lehrer*innen, in den Metamorphoseprozess ein.

Diese einstündigen Gespräche versuchen die schulische Selbsteinschätzung der jungen Menschen mit der Rückmeldung der Lehrer und Eltern in Bezug zu setzen. Wo liegen meine Stärken? Wie gehe ich mit meinen Schwächen um? Wie komme ich zu einem Lebensentwurf, den ich verfolgen kann? Große Fragen, auf die auch im Orientierungsgespräch keine Antwort gefunden wird, aber Vieles im persönlichen Metamorphoseprozesses bewirken kann.

„Die Welle“ – Theaterstück der 10. Klasse



Verschiedene Szenen aus dem Theaterstück „Die Welle“



Eintauchen in eine andere Welt

Erfahrungsberichte der Schüler*innen der 11. Klasse aus dem Sozialpraktikum

Renate Föll, Klassenbetreuerin

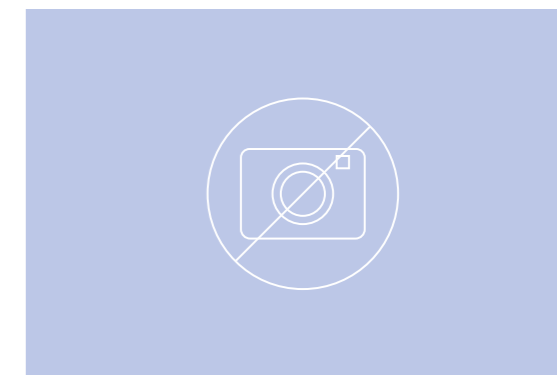
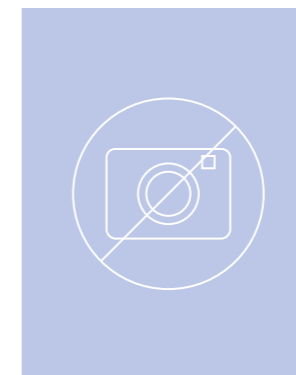
Für mein Sozialpraktikum wählte ich eine Waldorfschule für Kinder mit Einschränkungen. Ich hatte sehr großen Respekt vor dieser Aufgabe und hoffte, dass mir das Praktikum hilft, diese Hemmschwelle zu überwinden. Zu Beginn fiel es mir sehr schwer, auf die Kinder zuzugehen. Da sie sehr offen waren, verlor auch ich mit der Zeit meine Schüchternheit und konnte immer besser mit ihnen umgehen. Einige waren sehr dankbar für die Zeit und die Aufmerksamkeit, die ich ihnen gewidmet habe. *(Lucia)*

Ich bin mit der Erwartung in das Praktikum gegangen, dass mir meine Berührungängste vor beeinträchtigten Menschen genommen werden und dass ich verstehe, was es für diese Menschen bedeutet, eingeschränkt zu sein. Ich war überrascht, dass sie ein glückliches Leben führen und es ablehnen, von der Gesellschaft bemitleidet zu werden. *(Noah)*

Im Kreissenorenheim hatte ich anfänglich große Angst, nicht das nötige Einfühlungsvermögen zu besitzen, um das Praktikum meistern zu können. Im Laufe der Arbeit wurde mir klar, dass ich hier mit all meinen Stärken glänzen konnte, nämlich mit Geduld, Optimismus und Respekt. Im Rückblick stelle ich fest, dass ich eine Menge bewirkt hatte. *(Johannes D.)*

Es war sehr bereichernd für mich zu erfahren, dass für jegliche kleine Geste und Aufmerksamkeit meinerseits ein Vielfaches an Dankbarkeit und Wertschätzung von den Kindern in einer integrativen Kindertagesstätte zurückkam. Darüber hinaus wurde mir auch bewusst, wie viel Verantwortung die Erzieherinnen tragen. *(Meret)*

Die größte Herausforderung bei der Arbeit war es für mich, Ruhe zu bewahren und Geduld den frechen, schwer erziehbaren oder geistig eingeschränkten Kindern gegenüber in der Heilpädagogischen Tagesstätte aufzubringen. Es gelang mir, eine gewisse Leichtigkeit im Umgang mit den Jugendlichen zu entwickeln und sogar Freundschaften mit ihnen zu knüpfen. Ich bin an der Arbeit innerlich sehr gewachsen. *(Ferris)*



Meine Erwartungen an das Sozialpraktikum in einem integrativen Kindergarten wurden weit übertroffen, denn mir wurde klar, dass die Arbeit mit Menschen eine sehr wichtige und häufig unterschätzte Arbeit ist. Das Praktikum gab mir die Möglichkeit in eine ganz andere Welt einzutauchen und sie mitzuerleben. Dafür bin ich sehr dankbar und möchte die Erfahrung nicht missen. *(Leonard)*

„Es war sehr bereichernd für mich zu erfahren, dass für jegliche kleine Geste und Aufmerksamkeit meinerseits ein Vielfaches an Dankbarkeit und Wertschätzung von den Kindern in einer integrativen Kindertagesstätte zurückkam.“

Anfangs hatte ich Schwierigkeiten mich auf das Klientel in der Suchtstation einzulassen, interessierte mich aber mehr und mehr für die Lebensgeschichten. Ich habe einiges über die Auswirkung von Süchten gelernt, Respekt für die Menschen entwickelt, die sich bewusst dafür entschieden haben, ihr Leben zu verändern und Wertschätzung für die Sozialarbeiter*innen empfunden, die diesen Knochenjob jeden Tag aus voller Überzeugung leisten und damit anderen Menschen Hoffnung auf ein besseres Leben geben. *(Johannes C)*

Ich hatte keine Hemmschwellen, Zweifel oder Bedenken in der IWL in der Industriemontage, freute mich darauf und war aufgeschlossen für andere Menschen, Begegnungen und neue Erfahrungen. Das Praktikum hat mir eine Gesellschaftsgruppe an Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen und Einschränkungen nähergebracht, zu der ich vorher keinen wirklichen Kontakt hatte. *(Paul)*

Schnell wurde mir klar, wie bedeutend die Zeit für die Kinder in einem integrativen Kindergarten ist und wie viel man ihnen in der Kindergartenzeit beibringen kann. Ich habe gelernt, auf Augenhöhe mit den Kindern zu sprechen und sie in ihren Bedürfnissen ernst zu nehmen. *(Carlo)*

Ich hatte Sorge, als Neuling in den Sylter Werkstätten keinen Anschluss an die Menschen dort zu finden. Diese Sorge stellte sich jedoch als völlig unberechtigt heraus, denn ich wurde sofort total herzlich aufgenommen. Im Laufe der Zeit habe ich zu manchen Menschen eine so starke Bindung aufgebaut, dass es mir schwerfiel, die Werkstätte wieder zu verlassen. *(Liv)*

Auf der Station für Alkoholabhängige machte ich die Erfahrung, dass man den meisten Alkoholkranken ihre Sucht nicht ansieht. Letztendlich stellte ich fest, dass die gesellschaftlichen Vorurteile über Personen, die sich in solchen Einrichtungen aufhalten, nicht mit der Realität übereinstimmen. *(Johannes K.)*

In einem Altenheim für demenzkranke Menschen erfuhr ich, dass die Erkrankung an Demenz unabhängig vom Alter ist. Manche verlernten sogar das Sprechen, andere vergaßen, wer und wo sie waren. Ich habe viel über die unterschiedlichen Auswirkungen der Demenzerkrankung erfahren. *(Nabil)*

Auf der onkologischen Kinderstation wurde ich von einem kleinen krebskranken Jungen darum gebeten, die letzten Momente seines Lebens mit ihm zu verbringen. Das war eine berührende Grenzerfahrung für mich. *(Stella)*

Meine anfänglichen Bedenken im Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit geistigen Einschränkungen lösten sich rasch auf, denn schon nach kurzer Zeit

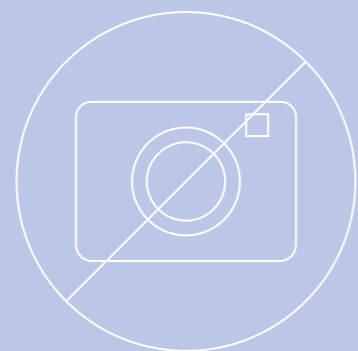
hatte ich schöne Erlebnisse und konnte zu einigen Kindern eine richtige Bindung aufbauen. *(Hannah)*

Ich hatte mir die Arbeit mit den Menschen auf dem heilpädagogischen Reiterhof als sehr schwierig vorgestellt. Letztendlich hat mir die Arbeit aber sehr gut gefallen und ich hätte gerne noch weitergearbeitet. *(Lina)*

Es war schön, die Freude in den Augen der Hilfsbedürftigen beim Ausgeben der Lebensmittel bei der Münchener Tafel zu sehen. *(Tamia)*

Mein Sozialpraktikum im integrativen Kindergarten in Landsberg am Lech hat mir sehr viel Freude bereitet. Der Umgang mit den Kindern war abwechslungsreich und auch oft sehr herausfordernd. Es war eine sehr schöne Erfahrung und es gab mir eine neue Wertschätzung für den Beruf als Erzieher oder Erzieherin. *(Immanuel)*

Da ich mein Sozialpraktikum in der französischsprachigen Schweiz ableistete, ging ich davon aus, dass es Kommunikationsprobleme geben und sich die Arbeit mit den Bewohnern in der Einrichtung anstrengend gestalten wird. Das Verständnis wurde nach ein paar Tagen deutlich besser und ich lernte, sensibler zu handeln und besser mit meinem Gegenüber umzugehen. Letztendlich gestaltete sich das Praktikum deutlich lehrreicher für mein Leben als ich anfänglich dachte. *(Anton)*



Von der Frage nach Veränderung und Selbstverwirklichung

Sophie Hermann, Klassenbetreuerin

Wie jedes Schuljahr verändern wir Schüler*innen wir uns. Manchmal ohne es zu merken und manchmal mit Riesenschritten, doch ist die Veränderung im Nachhinein immer deutlich. Dieses Schuljahr behandelten wir im Deutschunterricht Lektüren wie „Faust“ von Goethe und „Kassandra“ von Christa Wolf, welche sich rundherum mit Veränderungsprozessen beschäftigen. Kassandra zeigt uns, wie wichtig es ist, die eigene Stimme für die Wahrheit zu erheben und nie aufzuhören, sich selbst zu hinterfragen im Versuch, auch inmitten schwieriger Umstände den eigenen Weg zu finden. Faust strebt sein Leben lang nach höherer Erkenntnis und fragt sich, was die Welt im Innern zusammenhält. Dabei verwandelt er sich vom Gelehrten zum Liebenden und zum Verführer, über den Weltreisenden zum Staatsmann und zum Kapitalisten und erfährt schließlich die Erlösung durch das „ewig Weibliche“.

Wie wir nach vielen Diskussionen feststellen mussten, gibt es auf die Frage nach dem, „was die Welt im Innersten zusammenhält“ kein einfaches richtig oder falsch. Man findet die Antwort in sich selbst.

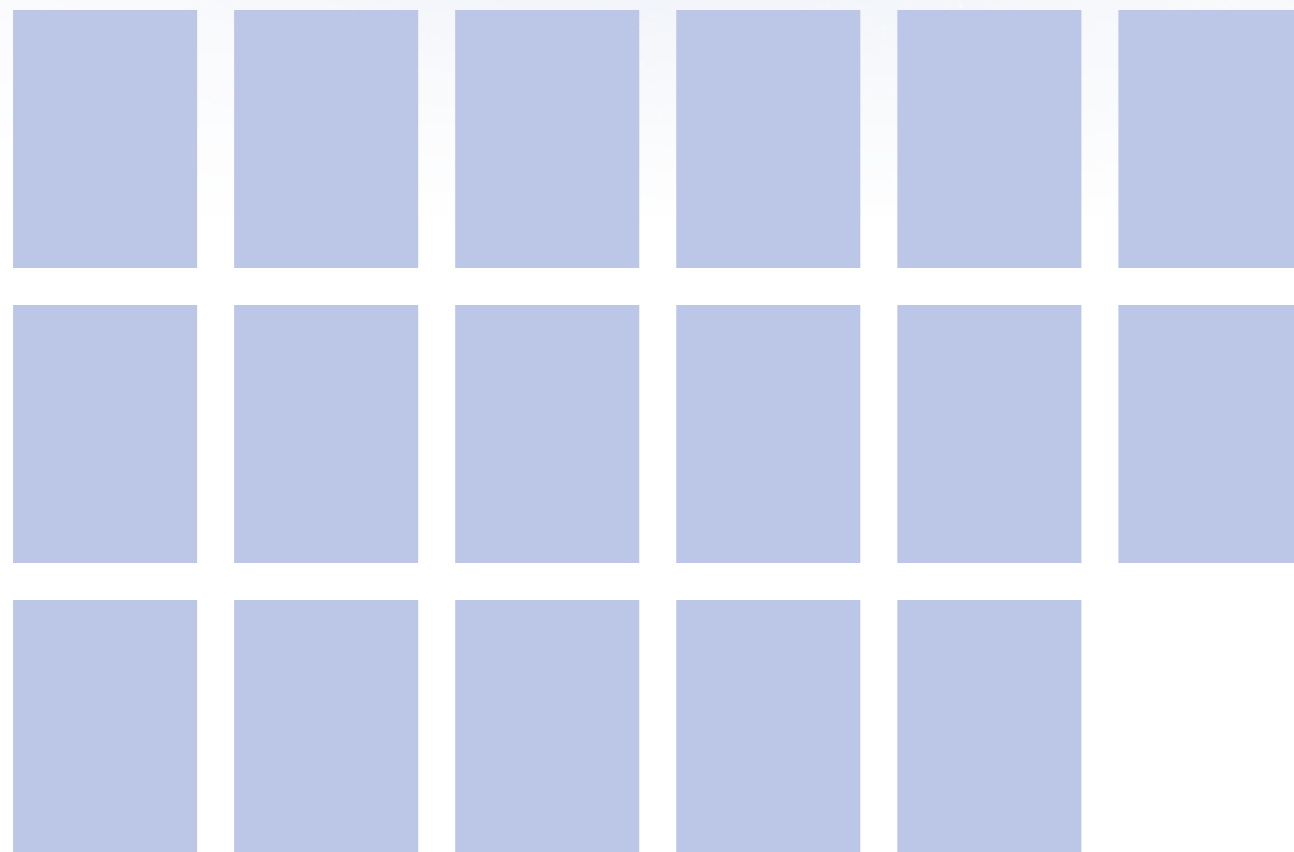
Für uns ist die 12. Klasse das wichtigste Jahr, denn es ist das abschließende, letzte „Waldorfjahr“. Der Morgenspruch begleitet jede Klasse ihr gesamtes Schulleben und mit einem ebenfalls veränderten Blick darauf haben wir ihn umgeschrieben: Wer sind wir und welchen Weg werden wir wählen? Wir schauen in die Welt, was sehen wir, wenn wir bewusst schauen?

von Norah Rost und Simon Wexenberger

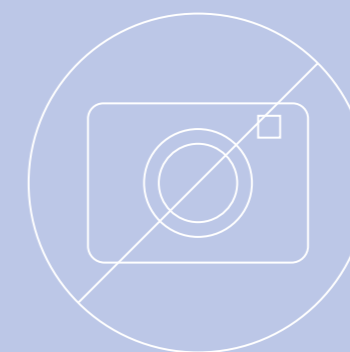
Morgenspruch:

Ich schaue in die Welt;
*Die mir alle Seiten aufzeigt,
 Sowohl das Gute und das Schlechte
 Der Krieg, der immer wieder herrscht
 Und vieles hier zerstört.
 Die Menschen, die die Welt erhitzen
 Und so das Eis auf Erden schmilzt.
 Doch gute Dinge kommen von denen,
 Die Liebe geben
 Und auch in Taten sprechen
 Von Freunden und Familie,
 Die sich mit Gutem rächen.*

Ich schaue in die Seele;
*Die in allen Menschen lebt und bebt.
 Der Gottesgeist, er webt
 Im Sonn'- und Seelenlicht,
 In Seelentiefen drinnen. –
 Zu Dir, o Gottesgeist,
 Will ich bittend mich wenden,
 Dass das Gute überwiegt
 Und überall auf Erden liegt.*



Schüler*innenarbeiten



Mutabor

(lat. ich werde verwandelt werden – Zauberspruch aus dem Märchen "Kalif Storch" von Wilhelm Hauff)

Gerlinde Ayasse, Klassenbetreuerin

Im Laufe ihrer 12jährigen Waldorfschulzeit haben die Schüler*innen wahrlich viele Metamorphosen durchlaufen: von erwartungsvoll staunenden, ehrfürchtig-ängstlichen Erstklasskindern zu herumtollenden lernbegierigen Grundschulkindern, zu sportlich-beweglichen und kritischer werdenden Heranwachsenden, zu Selbständigkeit reklamierenden und tiefe Fragen stellenden jungen Menschen. Hinzu kam das Hineinschlüpfen in Rollen bei Theaterprojekten, die Erfahrungen in Berufsfeldern und das Erlebnis, dass man im Sprechen einer anderen Sprache auch ein wenig ein anderer Mensch wird.

Will er wieder in seine menschliche Gestalt zurückkehren, so neige er sich dreimal gen Osten, und spreche jenes Wort!

Zuletzt wandelten sie sich von Waldorfschüler*innen zu Abiturient*innen, die viel Lernstoff ohne Eurythmie, Sport, Musik und Chor erwartete. Also mit Aufnehmen, Verarbeiten, Strukturieren, Argumentieren und Wiederholen angefüllte Stunden, Tage, Wochen, Monate, in denen sie drohten zu blassen, müden, zunehmend desinteressierten Geschöpfen zu mutieren.

Doch am Schluss, in der letzten Schulwoche, zeigten sie, dass sie auch dieser Herausforderung mit großer Kreativität und Humor begegnen und sie führten aktiv ein De-Stress-Programm angesichts der nahen Prüfungen durch. Sie verwandelten sich tagtäglich nach wechselnden Motti: in ihre Lehrer*innen (kaum vom Original zu unterscheiden! Wer findet bei den Fotos den Unterschied?), in literarische Gestalten (wahrlich eine Aneignung der Prüfungsthemen), in Waldis (Wahnsinn, was Kleiderschränke alles hergeben!), wieder zurück in Erstklasskinder am Einschulungstag und zu guter Letzt in verschlafene Morgengestalten in Pyjamas. Damit beschenkten sie sich selbst und uns mit Staunen, Entzücken und Heiterkeit! Ich wünsche Euch von ganzem Herzen viel Erfolg für die Prüfungen und viele bereichernde Verwandlungen ein ganzes Leben lang!



Sie verwandelten sich tagtäglich nach wechselnden Motti: in ihre Lehrer*innen, in literarische Gestalten, in Waldis, wieder zurück in Erstklasskinder am Einschulungstag und zu guter Letzt in verschlafene Morgengestalten in Pyjamas.

Von der Waldizeit zum Abschlussjahr

Alexa Pirich, Klassenbetreuerin

Schüler*innen der MR-Klasse

Raus aus der gewohnten Klasse, rein in eine neue Klasse, bringt einige Veränderungen mit sich. Mir hat es gut getan, das Abschlussjahr mit neuen Klassenkamerad*innen zu starten, weil es sich wie ein Neuanfang anfühlte und ich so besser in meine Lernstruktur finden konnte. Ich bin jetzt viel fokussierter auf meine Ziele, nicht nur schulisch, sondern auch persönlich. Ich habe gemerkt, dass alles einfacher ist, wenn ich die Dinge, die ich lernen muss, akzeptiere, auch wenn ich mich nicht für alle gleichermaßen interessiere.

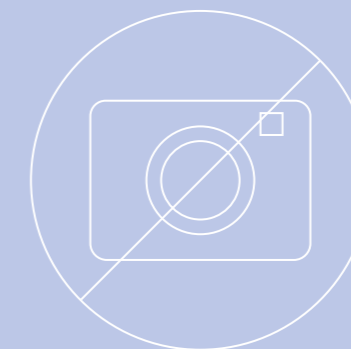
In den Jahren auf der Waldorfschule hat sich stets etwas verändert. Auch man selbst hat sich verändert, was nicht immer ganz problemlos vonstatten ging, doch die eigene Klasse hat einem immer Halt gegeben, wir alle kannten uns schließlich von Anfang an. Jedoch hat sich dies dann in der Abschlussklasse schlagartig geändert. Die Jahre davor vergingen wie im Nu und dann war man plötzlich in einer völlig anderen Gruppenzusammensetzung. Es war ungewohnt, aber auch eine sehr spannende Erfahrung. Auf einmal waren wir nur noch wenige Schüler*innen im Unterricht. Wir behandelten zudem plötzlich viele Themen, die zum Teil auch alltagsrelevant waren. Ich erlebte, dass jedes Fach auch interessante Aspekte hatte, die mir in den Jahren zuvor gar nicht aufgefallen waren.

Vor allem im Abschlussjahr merkt man die eigene Verwandlung. Natürlich hat man sich die Jahre zuvor auch weiterentwickelt, aber nicht so wie in diesem letzten Schuljahr.

Vor allem im Abschlussjahr merkt man die eigene Verwandlung. Natürlich hat man sich die Jahre zuvor auch weiterentwickelt, aber nicht so wie in diesem letzten Schuljahr. Man hat ein Ziel vor Augen, welches man erreichen möchte. Die Jahre davor bin ich eher in die Schule gegangen, um meine Freunde zu sehen, anstatt etwas Neues zu lernen. Heute gehe ich in die Schule, um wirklich zuzuhören und mich am Unterricht zu beteiligen. Man merkt, worauf es ankommt, dadurch steigt auch die Konzentration.

In meinen Jahren auf der Waldorfschule habe ich viel über Sozialkompetenz und Kreativität gelernt. Bis zur 12. Klasse stehen diese Themen natürlich neben dem Lernprogramm ganz oben auf der Liste. Eine große Veränderung merkte ich, als es in die Abschlussklasse ging: Die Atmosphäre ist in der Klasse ganz anders, man merkt, wie jeder das gleiche Ziel verfolgt und sich anstrengt, um dieses zu erreichen.

Der Umstieg in eine zielorientierte Klassengemeinschaft hat mich schulisch wie auch privat verändert. Statt in der Schule mit Freunden abzuhängen, gehe ich jetzt wirklich zum Lernen dorthin. Ich lerne viele neue Sachen, die mich oft auch wirklich interessieren. Fächer, welche ich früher in die Schublade „verstehe ich nicht, also probiere ich es erst gar nicht“ geschoben hatte, machen mir mittlerweile Spaß, da ich Erfolge sehe. Statt mich abends online in Videospiele mit meinen Freunden zu treffen, bevorzuge ich es, mich mit den Themen Wirtschaft und Business zu beschäftigen oder ins Fitness-Studio zu gehen. Disziplin, und was man mit dieser erreichen kann, ist eine ganz neue Erfahrung für mich.



Zu Beginn des Schuljahres wird einem bewusst, dass das Ziel – der Abschluss – zum Greifen nahe ist und es sich lohnt, etwa neun Monate lang alles daran zu setzen, dieses so gut wie möglich zu erreichen. Das Gefühl zu wissen, wofür man etwas lernt, ist essenziell. Außerdem ist es angenehm, dass in dieser Zeit die außerschulischen Waldorf-Aktivitäten wegfallen, so dass man sich voll und ganz auf die Inhalte des Abschlussjahres konzentrieren kann.

Ich persönlich hatte im 12. Schuljahr sehr wenig für die Schule getan. Diesbezüglich habe ich eine große Veränderung durchlebt, als ich in die MR Klasse gekommen bin. Da dies das Abschlussjahr ist und mir ein guter Abschluss wichtig ist, lerne ich jetzt viel mehr und auch wesentlich strukturierter. Insgesamt läuft die Schule gut und für mich persönlich war auch der Wechsel in eine kleinere Klasse sehr hilfreich, um im Unterricht aufmerksamer und motivierter teilzunehmen.

„Der Umstieg in eine zielorientierte Klassengemeinschaft hat mich schulisch wie auch privat verändert. Statt in der Schule mit Freunden abzuhängen, gehe ich jetzt wirklich zum Lernen dorthin.“

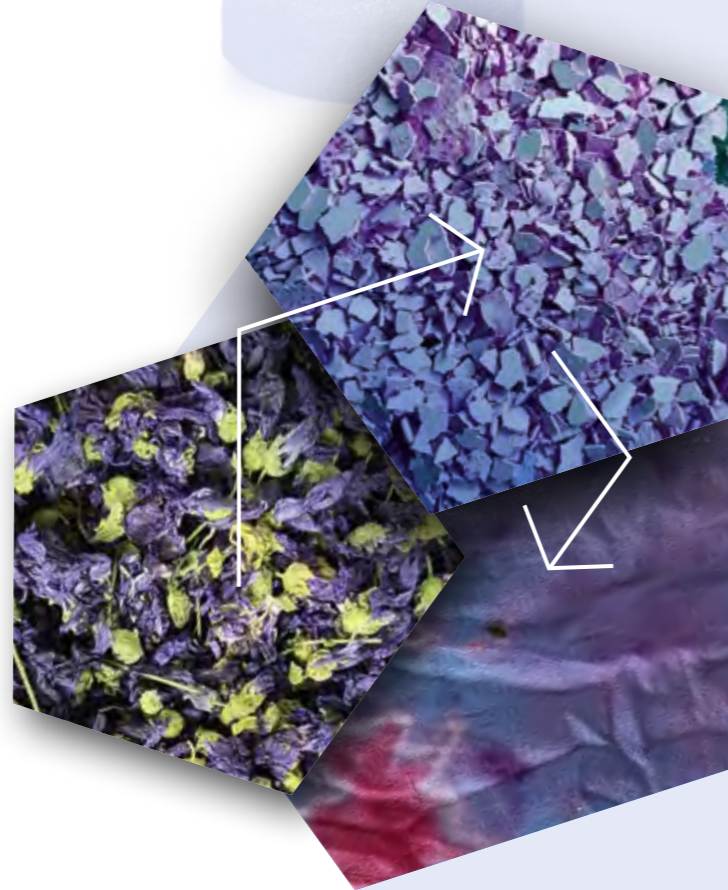
Farbe aus Pflanzen im Kunstunterricht

Jessica Sartor, Kunstlehrerin

Seit einem Jahr haben Pflanzen Einzug in den Kunstunterricht der Oberstufe gefunden. Und zwar nicht als Stillleben-Objekte. Mit den jetzigen Abschlussklassen und der 12. Klasse hat Jessica Sartor das Experiment gewagt, die Farben, die im Kunstunterricht verwendet werden, selbst aus Pflanzen herzustellen.

Ein Auftaktworkshop mit dem sevengardens-Initiator Peter Reichenbach fand im April 2022 statt. Sevengardens ist ein von der UNESCO zertifiziertes, weltweites Netzwerk, in dem Menschen gemeinsam Farbe aus Pflanzen herstellen.

Jessica Sartor arbeitet als Künstlerin mit selbst hergestellten, Pflanzenfarben und die Schüler*innen haben gemeinsam mit ihr ganz neue Methoden erforscht – gemörst, gemalt und sogar Pigmente hergestellt. So stellen wir uns den Herausforderungen, die unsere Zukunft von uns verlangt und leisten einen Beitrag zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Leider kann das Projekt aufgrund des Umzuges von Frau Sartor nicht weiter fortgeführt werden.



52. Internationaler Jugendwettbewerb „jugend creativ 2022“ der VR Bank

Leni Davidoff, jetzt 4. Klasse, hat beim 52. Internationalen Jugendwettbewerb „jugend creativ 2022“ der VR Bank den 1. Platz der 3. Klassen gemacht.

Ihr Bild heißt „Ein schöner Schmetterling“, ist 30 x 40 cm groß und wurde mit Acrylfarbe auf Leinwand gemalt.

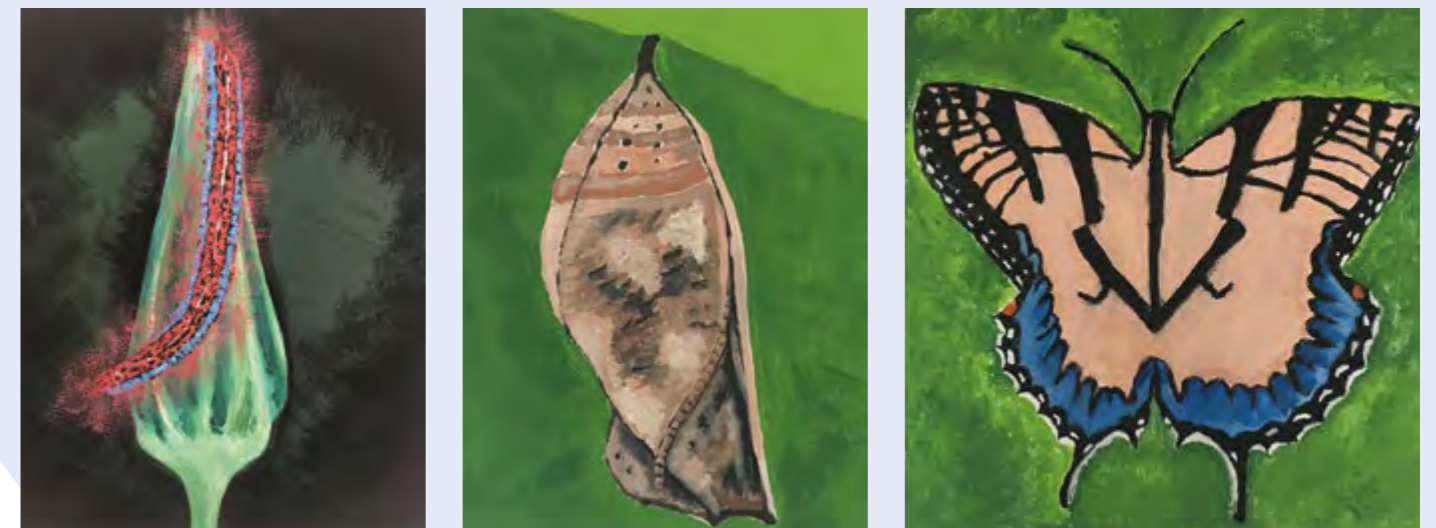


Daumenkino

Inspiziert von der Englischlektüre „The very hungry caterpillar“ (Die kleine Raupe Nimmersatt) bastelten und malten die Kinder der 3. Klasse kleine Daumenkinos. Diese Verwandlungsgeschichte wurde gefertigt von Justus Lühr.



Triptychon: „Lebensphasen“



Gemeinsame Arbeit (privat) von Alexa Pirich und Emilia Weinhart

(Ver-)Wandlungen

Wahrnehmungen aus der OGTS

Dorothea Sitzberger, OGTS Klassen 5 - 8

Gerade die Schule ist ein Ort, an dem Verwandlung/Umwandlung fortwährend präsent ist. Die Entwicklung der Schüler*innen von der ersten bis zur Abschluss-Klasse durchläuft immens viele Stufen – erwähnt sei hier lediglich der Schritt von dem Zuhause oder dem Kindergarten in die große Gemeinschaft einer Klasse und der Übergang von der vierten zur fünften Klassenstufe. Der erste hier erwähnte Schritt verlangt von dem Kind, eine Vielzahl von Eindrücken zu verarbeiten und sich zudem in das Gefüge einer Klasse einzufinden, was an sich schon eine große Herausforderung und Anstrengung bedeutet. Beim Übergang von der Unter- zur Mittelstufe wachsen die Schüler*innen nach und nach in ihre Selbstständigkeit hinein und entwickeln dabei zum Teil ein zunehmend ausgeprägtes Selbstbewusstsein – Grenzen wollen von Schülerseite ausgetestet und von uns Erwachsenen aufgezeigt werden.

Beim Übergang von der Unter- zur Mittelstufe wachsen die Schüler*innen nach und nach in ihre Selbstständigkeit hinein und entwickeln dabei zum Teil ein zunehmend ausgeprägtes Selbstbewusstsein ...

In der OGTS versuchen wir als Betreuende, diese Schritte so gut und behutsam wie möglich zu begleiten. Aber auch innerhalb der OGTS ist ein vielfaches metamorphisches Geschehen zu entdecken.

Da haben wir zunächst einmal den Übergang vom Vormittag zum Mittagessen bzw. Nachmittag. Dabei sind wir bestrebt, die Kinder sowohl aus dem Vormittagsgeschehen gut abzuholen als auch eine angenehme Atmosphäre für den Nachmittag zu schaffen. Unterschiedliche Stimmungen, Ärger oder Freude sowie etwaige Probleme und Streitigkeiten wollen offen und möglichst sanft aufgefangen werden.

In der Unterstufe kann eine Metamorphose z. B. an Folgendem beobachtet werden: die Verwandlung von dem eben eingeschulten Kind, welches sich noch ganz in der Obhut einer heimeligen Atmosphäre zum Basteln, Backen, Spielen oder Geschichten-Lauschen aufhalten möchte, zu einem Viertklass-Kind, das sich gerne im Freien austoben und Eigenes ausprobieren möchte. Ab der fünften Klasse beginnt der Prozess des immer mehr „Flügge-Werdens“ – die Schüler wollen mehr und mehr ihre individuellen Ideen umsetzen oder auch einfach nur in Ruhe mit einem Buch in der Hand „chillen“. Außerdem brauchen auch sie oftmals sehr viel frische Luft – bestenfalls ohne das Gefühl einer ständigen Beaufsichtigung!

Darüber hinaus kann auch bei dem einzelnen Schüler selbst eine Verwandlung innerhalb eines langen Schultages bemerkt werden: wenn Erwartungsdruck und Gruppendynamik vom Vormittag wegfallen und in ein neues und stetig sich veränderndes Beziehungsgeflecht eines Nachmittags eingetaucht werden kann, kommt oftmals eine andere, entspanntere Seite zum Vorschein, die Schüler geben sich möglicherweise „familiärer“ und unbeschwerter.

Abgesehen von den erwähnten Umstellungen vom Vormittag zum Nachmittag geht es immer auch um neue Gruppenzusammensetzungen, die klassenübergreifend sind oder sein können. Neue Freundschaften können sich beim Spielen oder Arbeiten ergeben, bei den Größeren sind es manches Mal auch lediglich lose Verbindungen nur für einen Nachmittag, woraus sich dann durchaus z. B. sehr gute Gespräche oder originelle

Bastelideen entwickeln können. Besonders wertvoll ist es immer, wenn sich bei den Mittelstufen-Schülern innerhalb eines Nachmittags auch Zeiten gemeinsamer Gestaltung ergeben, welche sich aber stets ganz aus dem Moment und einer besonderen Stimmung heraus entwickeln müssen – detailliert vorbereitete „Beschäftigungen“ sind hier kaum mehr angezeigt.

Ein besonderes Spiel – eine Art Quiz – begleitet seit Jahren die Schüler und Schülerinnen in der OGTS 5 - 8 und wird dort anhaltend mit Begeisterung gespielt – und zwar in den unterschiedlichsten Zusammensetzungen, über alle Klassenstufen hinweg, mit zwei bis zehn Schüler*innen und meistens mit sehr viel Spaß! Dabei geht es um das Finden unterschiedlicher Begriffe mit verschiedenen Anfangsbuchstaben. Wenn sich wieder einmal mehrere Schüler um einen Tisch versammeln und es auch nicht ganz leise zugeht, kann man davon ausgehen, dass gerade wieder eine Runde dieses an sich sehr simplen, aber doch unglaublich variablen und wandelbaren Spieles am Laufen ist.

Den Wandlungen und Verwandlungen der Schüler und Schülerinnen in ihrer Entwicklung, vor allem der ersten acht Schuljahre, mit Aufmerksamkeit und Offenheit begegnen zu dürfen, bereitet meist sehr viel Freude und ruft immer wieder aufs Neue ein Moment des Staunens hervor.



Unser OGTS-Team in Landsberg (v.l.n.r.): Petra Hofmann, Nicole Schrey, Daniel Sartor, Aika Golderer-Lang, Marianne Scherer-Schulenburg, Marie-Louise Wotschke, Simone Scheffler. Nicht im Bild: Dorothea Sitzberger



Schüler*innenarbeiten in der OGTS

Die häufigsten Fragen, die uns von den Kindern gestellt werden

Stefan Eiberger

Darf ich hoch?

„Hoch“ bedeutet bei uns, in den ersten und zweiten Stock. Dort stehen alle Bücher ab 12 Jahren – weshalb diese Frage auch meist von neugierigen 9- bis 11-Jährigen gestellt wird. Man darf sich schon mal kurz oben umschauen, aber Bücher für Jugendliche sind eben nicht für 10-Jährige geeignet. Liest man sie trotzdem, muss das keinen Schaden anrichten. Es ist aber oft schade, denn die Schätze, die in den Geschichten verborgen sind, erschließen sich einem dann nicht oder nur zum Teil. Und ist man dann später 12, leiht man das Buch nicht wieder aus – „kenne ich doch schon“.

Warum machst du da so eine Folie rum?

Alle oft ausgeliehenen Bücher werden bei uns zum Schutz mit Folie eingebunden. Es entsteht zwar etwas mehr Plastikmüll, dafür halten die Bücher länger, was nachhaltiger ist. Gern schauen uns die Kinder zu, wenn wir mit dem „Rakel“ die Folie glattstreichen, die Ecken einschneiden oder kleine Luftblasen austreichen. „Das sieht man ja gar nicht, dass das eingebunden ist“ staunen manche. Stimmt, es sei denn man hat nicht aufgepasst und ein paar Falten und Luftblasen produziert. Stört die Kinder meistens nicht, nur den Perfektionisten in uns ...

Hab ich noch was zuhause?

Damit sind in der Regel nicht die Eltern oder die Spielsachen daheim gemeint, sondern die Bücher, die man ausgeliehen hat. Sind die schon fällig? Kann ich das eine Buch verlängern? Hier sind Entscheidungen gefragt – und Selbstdisziplin. Denn wenn man schon drei Bücher zuhause hat, muss man erst einmal wieder eines abgeben, bevor man sich ein neues ausleihen darf. Und wenn man das mal vergisst? Kein Problem. Denn bei uns gibt es

keine Mahngebühren – die Eltern bekommen höchstens eine Erinnerungs-Email. Das funktioniert in der Regel erstaunlich gut – und schont das Taschengeld.

Kann ich Blöckchen kaufen?

Na klar, man kann bei uns Wachsblokkchen, Wachsstifte und Holzstifte kaufen, am liebsten immer freitags, denn dann sind wir zu zweit und müssen nicht unsere halbe Arbeitszeit auf der Kellertreppe verbringen, im rasenden Wechsel zwischen Verkauf und Ausleihe. Auch Eurythmieschuhe werden hier anprobiert und erworben. Denn es gibt solche Tage, an denen die Füße am Morgen plötzlich um 5 cm gewachsen sind und die Fersen sich weigern, mit in die Eurythmieschuhe zu passen.

Ist schon rot?

Nein, bei uns gibt es keine Ampel, die anzeigt, ob ich in die Bibliothek gehen darf (vor zwei Jahren sah das noch etwas anders aus ...). Diese Frage, die es auch in der Variante „gelb“ und „blau“ gibt, bezieht sich auf die OGTS-Bänder. Um fünf vor eins müssen „die Gelben“ zurück in die OGTS, um zehn nach die Roten. Damit das Mittagessen nicht kalt wird – oder der Bus mit leeren Plätzen nach Hause fährt. Und die „Blauen“ machen ab 13.30 Uhr ihre Hausaufgaben.

Kann ich da raus?

„Da“ bezeichnet unser Notausgangsfenster, welches – ja leider! – wie eine Tür aussieht. Es ist aber ein Fenster und wird nur zum Lüften geöffnet. Umso dankbarer sind wir, wenn alle durch die Tür rein und rausgehen. Sonst hätten wir an Regentagen eine glitschige Rutschbahn statt eines gemütlichen Stäbchenparketts.

Habt ihr auch Comics?

Leider nicht, finden die Kinder. Zum Glück finden wir. Zumindest, was manche Comics angeht. Mangas zum Beispiel, jedenfalls alle, die ich bisher in der Hand hatte. Was von vielen Eltern – und auch Kindern – als positiv angesehen wird, ist unsere Auswahl an wertvollen Büchern. Wir versuchen Bücher zu bieten, die die Waldorfpädagogik unterstützen, oder ihr zumindest nicht im Wege stehen. Das ist nicht immer einfach, denn der Buchmarkt ist riesig. Wir überlegen meistens sehr genau, ob wir ein Buch anschaffen, schauen uns Rezensionen an und lesen auch selbst mal rein. Denn nichts ist frustrierender als lieblose Bücher, die die Seele nicht ansprechen, die zu schädlichen Handlungen inspirieren oder die einfach nach dem Lesen eine innere Leere zurücklassen.

Darf ich runter?

Bei uns geht es nicht nur oft hoch her, sondern auch runter in den Keller. Neben dem Stifte- und Eurythmieschuhverkauf finden Erwachsene dort in der Elternbibliothek Sachbücher zu Themen wie: Basteln und Werken, Gesundheit, Spiritualität, Entwicklungsphasen, Kindererziehung, Medienkunde, Märchen und vieles mehr.

Wir Mitarbeiter*innen der Schulbibliothek dürfen hier auch manches lernen, zum Beispiel, dass der Urknall so laut war, dass man sich die Ohren hätte zuhalten müssen. Oder, dass etwas, was rot ist und auf der Toilette sitzt, eine Klomate sein muss. Man lernt eben nie aus ...

Leser*innen-Meinungen:

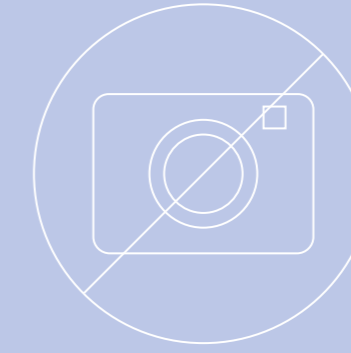
Ich bin froh, dass es die Schulbibliothek gibt, weil ... ich dort lesen lernen kann.
 ... ich es gerne mag zu lesen und einfach mal nichts zu tun. Es ist immer ruhig und gemütlich.
 ... ich [manchmal] einen Rückzugsort brauche, dann kann ich in die Schulbibliothek gehen.
 ... man dann keine Bücher kaufen muss und trotzdem ganz viel lesen kann.
 ... es da so coole Bücher gibt!
 ... es einfach schön ist, man kann die ganze Zeit Bücher ausleihen und lesen und anschauen.
 ... die Bücherei ein schöner Aufenthaltsort ist, wenn man mal zwischendurch frei hat.
 ... es Spaß macht, sich mit den Büchereileuten zu unterhalten.
 ... man hier schön seine Pausen verbringen kann.
 ... es nette Bibliothekare gibt.
 ... man hier sein darf, wann man will.
 ... wir immer Wahrheit oder Pflicht spielen können.
 ... ich [durch ihre Auswahl] neue Bücher gelesen habe, die ich sonst nicht gelesen hätte.
 ... ich mir dort die Zeit vertreibe, wenn ich auf meine Geschwister warte.
 ... ohne die Bücherei wäre die Schule nur halb so schön.

„Ich bin froh, dass es die Schulbibliothek gibt, weil die Bücherei ein schöner Aufenthaltsort ist, wenn man mal zwischendurch frei hat.“

Das Bibliotheksteam beim alljährlichen Buchstapelwettbewerb: Stefan Eiberger, Marianne Scherer-Schulenburg, Rita Mayerbuch



Schuljahr 2022/2023



Unsere Vorständinnen: Mika Fest (Finanzen), Nicole Staguhn (Personal) und Tanja Wahlich (Pädagogik)



Unser Team in der Verwaltung: Lukas Geißen, Petra Krach, Ela Marten, Nicole Staguhn, Mika Fest, Julia Müller, Magdalena Hacker, Michaela Berger

Lehrer*innen der Freien Waldorfschule Landsberg – Vordere Reihen: Dr. Vanessa Schormann, Philipp Grebner, Jessica Sartor d'Avigdor, Petra Renner, Christina Roßberg, Barbara Pfeiffer, Julia Petschallies, Julie Weiss, Stefanie Kolbegger, Verena Wondrak, Renate Föll, Sebastian Heger, Nina Trebien, Christiane Honsälek, Andrea Pfister, Josef Pfister, Maria Kolnik, Markus Krüger, Alexandra Carl, Tanja Wahlich, Bernhard Sitzberger; Hintere Reihe: Sophie Hermann, Dr. Elisabeth Gleiter, Gerlinde Ayasse, Mirjam Blumrich, Erwin Schuster, Barbara Burann, Christine Kronberger, Alexa Pirich, Markus Klingenhäger, Lilith Badaljan, Stefan Landwehr, Karoline Kopp, Bernd Kolbegger



Unser Küchenteam: Nicole Sprenger, Stefanie Römer, Stefanie Arnold, Eva Kübel, Friederike Seiffert



Das Team der Schulbibliothek: Marianne Scherer-Schulenburg, Stefan Eiberger, Rita Mayerbuch



Unser Kindergartenteam in Landsberg: Annemarie Fischer, Jelena Perkusic, Tanja Degle, Susanne Hafner, Barbara Pressel, Julia Schützenberger, Thea Lehmann, Aggi Puhl, Franziska Rottmann. Kinderkrippe (nicht im Bild): Astrid Ude Stuck



Unser Kindergartenteam in Kaufering: Katrin Well, Brigitte Grichtmaier, Henriette Gierl



Unser OGTS-Team in Landsberg (v.l.n.r.): Petra Hofmann, Nicole Schrey, Daniel Sartor, Aika Golderer-Lang, Marianne Scherer-Schulenburg, Marie-Louise Wotschke, Simone Scheffler. Nicht im Bild: Dorothea Sitzberger



Unser Hausmeister-Team: Thilo Mensch, Nikolaus Afrouz. Unsere Reinigungskräfte (nicht im Bild): Corinna Winkler, Carmen Waldmann, Claudia Göbel, Nadine Waldmann, Thomas Göbel und Daniela Edl



Unser Kindergartenteam in Finning: Christiane Heger und Maxi Johl



Unser Kindergartenteam in Dießen: Corina Hofmann und Almut Airikkala. Nicht im Bild: Edeltraud Schröder, Thea Hasselmann-Götze

Alexander Klessinger

Der Ex-Schüler der Freien Waldorfschule Landsberg ist inzwischen 37 Jahre alt und lebt in Hamburg. Das Interview führte Alexa Pirich.

„Als ehemaliger Waldorfschüler hatte ich die Möglichkeit, Dinge zu hinterfragen, die für andere selbstverständlich und gegeben waren, denn die Motivation musste bei uns damals ja immer von woanders her-rühren als vom Erreichen einer guten Note. Auch Schulangst oder existenziellen Druck kannte ich aus meiner Schulzeit nicht.“

Nach der Schule wollte Alexander Klessinger eigentlich an die Schauspielschule und ans Theater gehen, aber für einen 19-Jährigen, der kurz vor Abschluss seines Abiturs plötzlich erfuhr, dass er Vater wird und Verantwortung übernehmen wollte, schien das kein realistischer Weg. Also schrieb er sich für das Lehramtsstudium an Gymnasien in den Fächern Politik, Soziologie und Germanistik ein, um „den eigenen Horizont in Hinsicht auf den Blick in die Welt“ umfänglich zu erweitern und um schnell Sicherheit für die Familie zu gewährleisten.

„Aber ich wollte das auch wirklich, denn Jugendarbeit war auch schon in den Jahren zuvor neben dem Theater meine zweite Leidenschaft.“ Für die Examensprüfung hat er ein Jahr durchgelernt. „Ich wusste gar nicht, dass man sich so viel Wissen aneignen kann, wenn man erstmal den Ehrgeiz entwickelt, das eigene Leistungspotenzial voll auszuloten. Eine tolle Erfahrung!“

Als Sohn Julius drei Jahre alt wurde, trennten sich die Eltern. Mit dem Studium ging es dennoch weiter. Das zweite Referendariatsjahr absolvierte er schließlich an einem staatlichen Gymnasium, „was krass war. Was ich dort vorfand, glich im

Vergleich zu meiner Waldorfschülerfahrung einer Disziplinierungsanstalt. Die absolute Fokussierung auf Leistung, Standards, Gleichschritt und das Notensystem waren für mich schwer auszuhalten. Als ehemaliger Waldorfschüler hatte ich die Möglichkeit, Dinge zu hinterfragen, die für andere selbstverständlich und gegeben waren, denn die Motivation musste bei uns damals ja immer von woanders herrühren als vom Erreichen einer guten Note. Auch Schulangst oder existenziellen Druck kannte ich aus meiner Schulzeit nicht.“

Auch mit der Anthroposophie hatte sich Alexander während seines Studiums intensiv auseinandergesetzt und dabei eine kritische Haltung zu einigen Punkten entwickelt. „Es war ein Ringen“, beschreibt er. Als er 2014 an der Waldorfschule Dagfling mit einer 5. Klasse als Klassenlehrer begann, fand er ein „harmonisches Kollegium und eine tolle Schule“ vor. „In der Praxis konnte ich viele pädagogische Ansätze dann sehr bejahen – ohne alles bis ins letzte Detail zu teilen.“ Der Workload mit vollem Stundendeputat war allerdings enorm. Das war ein krasser Cut und hatte mit dem Studium nur peripher zu tun. „Als Klassenlehrer – mit dem breiten Fächerkanon in den Epochen – hältst du jede Stunde ja zum ersten Mal. Da kommt keine Routine auf. Ich gab 150% und hatte quasi kein Privatleben mehr. Das hat mich kräftemäßig sehr aufgerieben und ich begann meine Tätigkeit zu hinterfragen.“ Was dazu kam, war das besondere Klientel. „Ich war umgeben von privilegierten Menschen aus dem Speckgürtel von München. Das sind nicht die Voraussetzungen, die man in der Welt vorfindet, sie spiegeln nicht unsere Gesellschaft wider“, kritisiert er. Zudem habe er sehr viel Frust bei denjenigen Waldorfschüler*innen erlebt, die sich eben schwer taten beim Lernen, „da es total gegen ihre Konstitution ging. Und ich wollte nicht in der Rolle sein, den Kindern weiszumachen, dass das jetzt für ihr Leben so extrem wichtig ist.“

Da die Mutter nach zwei Jahren mit dem gemeinsamen Sohn in den Norden Deutschlands zog, war Alexander auf einmal, zusätzlich zu seinem Workload, noch jedes zweite Wochenende auf langen Zugreisen unterwegs. Erschöpfung machte sich breit und diese mündete schließlich in einer Gehirnhautentzündung, die eine klare Zäsur darstellte. Die drei Monate seiner Krankschreibung boten ihm die Ruhe und Zeit, noch einmal ganz in sich zu gehen. „Ich habe mich mit der Frage beschäftigt, wie ich mein Leben weiter ausrichten möchte,

denn so ging es nicht weiter. Da ist mir klar geworden, dass das Lehrer-Dasein 100% meiner Energie braucht. Aber in mir drin war dieser Wunsch, in die Theaterwelt zu gehen, immer noch ganz präsent. Und beides zusammen ging nicht.“

Kunst und Theater zu machen waren in ihm ein Kokon, der darauf gedrängt hat, etwas Wesenhaftes zu entfalten. „Die Verwandlung war schon in mir veranlagt, das hat etwas mit meinem Kern zu tun. Und dieser Drang hat immer stärker angeklopft. Das lief über die Jahre im Hintergrund ja auch permanent weiter. Die schönste Zeit im Jahr war die auf dem Regiestuhl in der Theaterklasse und ich habe einfach gemerkt: ich muss dem Raum geben, das muss passieren!“

Mit Anfang 30 kündigte Alexander seinen Lehrerberuf und bewarb sich für das Regiestudium an der renommierten Theaterakademie Hamburg. „Die Aufnahmeprüfung ist extrem schwer, aber ich hatte das Gefühl, auf dem richtigen Track zu sein. Als ich dann angenommen wurde, war es ein wunderbares Erfolgserlebnis!“ Dass dies im Anschluss eine radikale Reduzierung seines inzwischen gewohnten Lebensstandards war – z. B. ein 12 Quadratmeter-Zimmer in einer WG – machte Alexander nichts aus. „Ich habe mein Ziel im Blick und lebe meinen Traum!“ Sein Studium hat er komplett selbst finanziert, teilweise mit Gespartem. Zudem hat er vier Jahre lang als Vertretungslehrer an einer Brennpunktschule in Bremen gearbeitet, was in jeder Hinsicht das absolute Gegenteil von dem war, was er bisher als „Schule“ kannte. „Heterogenität auf allen Ebenen, kein Geld und definitiv keine behütete Welt. Hier hatte ich das Gefühl, etwas von meinen waldorfpädagogischen Erfahrungen einbringen zu können.“ Inzwischen sind als Studienabschluss auch die Abschlussinszenierung und die Abschlussarbeit gemeistert.

Während viele von Alexanders Freunde nun dabei sind, in die erste Phase der Familienplanung zu gehen, beginnt für ihn ein ganz neuer Lebensabschnitt. „Ich bin früh Vater geworden, musste lernen mich zu fokussieren – und habe dafür jetzt Zeit, mich ganz meinem Beruf zu widmen.“ Alexander ist mit 37 Jahren wieder an einem Anfangspunkt. „Ich bin aufgeregt und neugierig, wo mich das hinführen wird. Es ist so, als ginge ich in ein großes Meer hinein und ich kann nicht sagen, was mich da erwartet.“



Alexander Klessinger

- Sohn von Heinz Klessinger, einem der Architekten der FWSL
- Einschulung an der FWS Schondorf 1985
- Abitur an der FWS Landsberg 2005
- Klassenlehrer an der FWS Dagfling 2014 – 2018
- Absolvent der Theaterakademie Hamburg 2023

„Ich bin aufgeregt und neugierig, wo mich das hinführen wird. Es ist so, als ginge ich in ein großes Meer hinein und ich kann nicht sagen, was mich da erwartet.“



Herzlich willkommen!

Stefanie Kolbegger 1

Auch wenn ich nun schon im sechsten Jahr hier an der FWS Landsberg ein und aus gehe, gehöre ich erst seit diesem Schuljahr so wirklich zum Kollegium und komme hiermit zum Handkuss, mich vorstellen zu dürfen.

Wie der ein oder andere ja schon weiß, verschlug es unsere Familie im Herbst 2016, nachdem wir einen kurzen Zwischenstopp in Donauwörth einlegt hatten, aus unserer alten Heimat, der Saar-Pfalz, hier an die Landsberger Schule. Für mich hieß das nach einem halben Jahr Flüchtlingskinder-Beschulung in Bayerisch-Schwaben erstmal an einer nahe gelegenen oberbayerischen Grundschule als Klassenlehrerin vertretungsweise eine dritte Klasse zu unterrichten. Eine Herausforderung im doppelten Sinne. Einerseits, mein „Herz“, das nicht erst mit dem Ende meiner staatlichen Ausbildung zur Grund- und Hauptschullehrerin vor 25 Jahren für die Waldorfpädagogik schlug und schlägt, andererseits die Tatsache, dass ich seit der Geburt unserer Tochter nicht mehr als Klassenlehrerin vor einer Klasse stand. Nun denn, so ein Sprung ins kalte Wasser bringt den Kreislauf bekanntermaßen ordentlich in Schwung und ich profitierte außerordentlich von diesem wahrlich arbeitsreichen Jahr. Rückblickend könnte man meinen, dass diese „bestandene Prüfung“ den Weg dazu eröffnete, wieder im Rahmen einer Waldorfschule arbeiten zu dürfen. So war der damalige Erstklasslehrer in Form meines Mannes

auf der Suche nach besonderer Unterstützung für einen seiner Schützlinge. Das uns von unserer vormaligen Schule bekannte Konzept der Individualbegleitung im Rahmen der Inklusion schien auch hier sinnvoll. Da wir als derartiges Team bereits zwei Jahre zusammengearbeitet hatten, fiel das Los auf mich und ich durfte somit für fünf Jahre als extern Angestellte ein Teil der jetzigen siebten Klasse sein. Alles hat wohl aber seine Zeit, der Abschied aus dieser Klasse stand fest, und es eröffnete sich nun wieder eine Doppel-Chance, nämlich im schulischen Elementarbereich zu arbeiten sowie nach 21 Jahren wieder wirklich Teil eines Waldorfkollegiums zu sein. Dies war möglich dank des schönen Unterstufen-Modells hier an unserer Schule, das für die erste und zweite Klasse eine Assistenz vorsieht, die die Klasse begleiten darf.

Mitten in dieser Arbeit stehend, die mich mit großer Freude erfüllt, wurde ich kurz vor Redaktionsschluss als noch nicht offiziell bekannt ertappt. Ob ich mit dieser Vorstellung, übrigens heiße ich Stefanie Kolbegger, befinde mich in meinem 7x7. Lebensjahr, bin Mutter einer erwachsenen Tochter und eines fast erwachsenen Sohnes, beides Waldorfschüler, sowie verheiratet mit dem diesjährigen Siebtklasslehrer, Ihnen nun bekannter erscheine, entscheiden Sie selbst. Auf jeden Fall freue ich mich von Herzen, den Jüngsten der Schulfamilie im Sinne der Waldorfpädagogik in dem Lebensabschnitt, in dem die Welt schön für sie sein soll, helfend zur Seite stehen zu dürfen.

In Freude auf persönliche Begegnungen
Stefanie Kolbegger

Agnes Puhl 2

Nach vielen verschiedenen Stationen bin ich 2019 als Mutter an der Schule und als Erzieherin im Waldorfkindergarten in Landsberg angekommen. Zu Beginn diesen Kindergartenjahres habe ich 10 Stunden von Mika Fest übernommen und koordine, neben meiner Arbeit in der Gruppe, das Personal aller Kindergärten des Vereins. Neue Herausforderungen bereichern das Leben und nun freue ich mich, in diese Aufgabe hineinzuwachsen.

Christine Kronberger 3

Bevor ich an diese Schule kam, war ich 17 Jahre als Englisch- und Geschichtslehrerin an einer Realschule tätig. Darüber hinaus habe ich eine Weiterbildung zum zertifizierten Lerncoach absolviert, die mir eine zusätzliche Vertiefung in Bereichen wie Lernvoraussetzungen, Lernzeiten, Lerntechniken und Lernumgebung (z. B. wie man auch auf beengtem Raum eine Lernroutine entwickeln kann) ermöglichte. Seit diesem Schuljahr bin ich nun an der Freien Waldorfschule Landsberg als Lernbegleitung für die Klassen 6-10 tätig. In diesem Rahmen berate und unterstütze ich die Schüler*innen bei der dauerhaften Optimierung ihres Lernverhaltens bzw. dem Aufbau eines solchen (wie z. B. regelmäßiges und nachhaltiges Vokabellernen, die Erstellung von Lernplänen oder die Vermittlung von „Lesetechniken“). Dabei stimme ich die Methoden individuell auf ihren Sohn und ihre Tochter ab und achte auf eine für alle praktikable Umsetzung. Ich hoffe ich konnte Sie ein klein wenig für meine Arbeit interessieren.

Eleonora Marten 4

Mein Name ist Eleonora Marten, von allen kurz Ela genannt. Ich bin 41 Jahre alt und lebe in Königsbrunn bei Augsburg. Seit dem 11.07.2022 bin ich an unserer Schule als Elternzeitvertretung für Mika Fest in der Verwaltung tätig und ich freue mich sehr über diese Aufgabe. Meine beiden Töchter besuchen die achte und fünfte Klasse unserer Schule – und dies sehr gerne. Ich selber war nach meinem BWL-Studium in unterschiedlichen Branchen tätig. Nach der Geburt meiner Kinder widmete ich mich ganz ihrer Erziehung und habe die letzten 2 Jahre in einer Waldkindergartengruppe die ganz Kleinen begleiten dürfen. Ich freue mich sehr auf und über diesen Neustart und hoffe, dass ich zukünftig einen kleinen Beitrag zu der glücklichen Schulzeit unserer Kinder leisten darf.

Lena Lemke 5

Wenn man mit einem echten Bayer zusammen ist, ist es auf längere Sicht wohl schwer möglich in einem anderen Bundesland zu leben. So hat es mich nun nach Landsberg verschlagen, worüber ich aber sehr froh bin! Zuletzt habe ich an der Erfurter Waldorfschule Eurythmie unterrichtet. Nach der Schulzeit habe ich zunächst eine Ausbildung zur Krankenschwester absolviert und danach die Eurythmie in einem Camphill in Schottland für mich entdeckt. Besonders schön an der Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern finde ich, dass man jeden Tag selbst viel lernt. Und das jetzt auch noch in Alpnähe!



6

Magdalena Hacker 6

Als gelernte Waldorferzieherin bereicherte mich mein beruflicher Werdegang mit verschiedenen Erfahrungen in städtischen, privaten und kirchlichen Einrichtungen. Es freut mich, von nun an ein Teil des Verwaltungs-Teams der Schule bzw. des Vereins zu sein. Meine Aufgaben sind es, Brücken zwischen Ämtern, der Verwaltung und den Kindergärten zu schlagen sowie die Spielgruppen, Eltern-Kind-Gruppen, die Wiegestube und Kindergärten in ihren Verwaltungsaufgaben zu unterstützen.

Dr. Vanessa Schormann 7

Bei Shakespeare heißt es: „Die ganze Welt ist eine Bühne / Und alle Frauen und Männer bloße Spieler. / Sie treten auf und gehen wieder ab, / Sein Leben lang spielt einer manche Rollen...“.

Auch ich habe in meinem Leben schon so „manche Rolle gespielt“: als Waldorfschülerin, Aupair in Schottland, Auszubildende zur Verlagsbuchhändlerin, Studentin der Anglistik, Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte, Stipendiatin in England und den USA, Doktorandin, Dramaturgin, Regisseurin, Autorin, Unidozentin, Mutter von drei Söhnen, ... und nun also als Englischlehrerin an der Freien Waldorfschule Landsberg. Eine Rolle, die mir von Schulseite im letzten Sommer angeboten wurde, nachdem ich in den letzten Jahren zweimal



7

ein Achtklass-Spiel sowie ein Stück mit der 6. Klasse auf Englisch an unserer Schule inszeniert hatte. Dieser neuen Herausforderung habe ich mich mit Mut und Tatkraft gestellt und nach über 20 Jahren mein Leben im und fürs Theater gegen ein Leben in der Schule und im Klassenzimmer eingetauscht. Dabei hört das Spielen ja nicht auf. Denn laut Rudolf Steiner ist der Fremdsprachenlehrer ein Künstler und der Fremdsprachenunterricht an einer Waldorfschule sollte im besten Falle mit Theaterarbeit verbunden sein. Ich freue mich also in meiner neuen Rolle sowohl meine langjährige Dozenten-Erfahrung an der Uni als auch meine Kompetenzen als promovierte Anglistin und Theaterpädagogin zusammenzuführen. Mit Kreativität und Begeisterung möchte ich den Schülerinnen und Schülern der Mittel- und Oberstufe die Freude an der englischen Sprache vermitteln und sie beim Erlernen dieser Fremdsprache begleiten.

Markus Klingenhäger 8

Aufgewachsen im Saarland, zog es mich im Laufe meines Lebens immer weiter gen Norden. Düsseldorf – Bielefeld – Hamburg.

Eigentlich wäre jetzt wohl Flensburg an der Reihe gewesen. Aber nachdem ich in Kiel, meiner letzten Station vor Landsberg, am Waldorflehrerseminar meine Ausbildung zum Klassenlehrer absolviert habe, führte mich mein Weg schließlich nach Bayern. Ins schöne Fünfseenland. Nicht so ungewöhnlich, wenn man mit einer gebürtigen Münchnerin verheiratet ist. Und so unterrichte ich nun hier in Landsberg an der Waldorfschule seit Beginn des Schuljahres 22/23 als Klassenlehrer die 36 Kinder der ersten Klasse. Das bereitet mir große Freude, ist aber auch gleichzeitig eine schöne Herausforderung. Der Tag der Einschulung und die Aufnahme in die Schulgemeinschaft werden mir lange eine schöne, lebendige Erinnerung bleiben.



8

Den Weg zur Waldorfpädagogik habe ich über einige Freunde und maßgeblich über die Familie meiner Frau, einer ehemaligen Waldorfschülerin, gefunden. Die Begegnung mit der Pädagogik Steiners weckte in mir schließlich den Wunsch als Lehrer zu arbeiten.

Das Arbeiten mit Kindern habe ich bereits nach dem Abitur als eine sehr erfüllende und schöne Erfahrung schätzen gelernt: Ich leistete meinen Zivildienst in einem Heilpädagogischen Kindergarten. Damals, im zarten Alter von 20 Jahren, konnte ich mich noch nicht final dafür entscheiden einen Beruf in dieser Richtung zu wählen. Die Zeit (und schätzungsweise auch ich) schien dafür noch nicht reif. Ich entschied mich für einen Beruf im Gestaltungsbereich. Nach einer Ausbildung im Grafenhandwerk studierte ich noch Kommunikationsdesign mit Schwerpunkt Fotografie. In diesem Bereich arbeitete ich für verschiedene Printmedien und Agenturen ca. 15 Jahre lang von Hamburg aus. Gerade als Klassenlehrer gestartet, freue ich mich auf mein neues Wirken, viele wertvolle Erfahrungen mit den Kindern und eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern und Kolleg*innen.

Sebastian Heger 9

Nach Abschluss meiner Schulzeit an der Waldorfschule Gröbenzell studierte ich Sportwissenschaft an der TUM. Über Zufälle landete ich für ein paar Jahre ganz woanders, nämlich in der Baumpflege und arbeitete mit meiner kleinen Firma als Baumkletterer.

Meine sportliche Heimat war die Tartanbahn. Von der Mittelstrecke kommend lief ich als Hauptstrecke die 3.000 m Hindernis. Während des Studiums arbeitete ich als Personal-Trainer im Laufbereich und als Mehrkampftrainer im Kinder- und Jugendbereich eines Sportvereins.

Seit einigen Jahren wohne ich mit meiner Familie im schönen Finning und meine Kinder besuchen unsere Schule bzw. den Waldorfkindergarten Finning.



9



10

Die erste Zeit als Sportlehrer liegt nun bereits hinter mir, ich habe mich sowohl von den Schülerinnen und Schülern als auch dem Kollegium gut aufgenommen gefühlt und die Sporthalle wieder zu meiner Heimat gemacht.

Ich hoffe auf viel Spaß, Entwicklung und Freude an der Bewegung für die Kinder und Jugendlichen.

Julie Weiss 10

Im Jahre 1998 wurde ich in Prag geboren und wuchs in Tschechien auf. Während meiner Schulzeit war es mir bereits klar, dass ich Sportlehrerin werden möchte. Mein Einsatz als Leistungssportlerin und der spätere Besuch eines Sportgymnasiums, mit dem Schwerpunkt Leichtathletik, halfen mir bei der Entscheidung.

Aufgrund meiner deutschen Herkunft und des langen Aufenthaltes meines Großvaters in Deutschland – er war damals Volleyballtrainer der deutschen Bundesliga – entwickelte ich Interesse für die deutsche Sprache.

Studiert habe ich Sport und Deutsch als Fremdsprache an der Südböhmischen Universität in Budweis. An der Universität entwickelte ich auch meine zweite Leidenschaft, Ultimate Frisbee.

Da ich mich immer auf Neues einlasse und auch immer neue Herausforderungen suche, schaute ich auch nach Stellen im Ausland. So freue ich mich auf schöne Sportstunden mit meinen Schülerinnen und Schülern und auf viel Begeisterung für die Bewegung.



Servus und auf Wiedersehen ...

Eileen Fischer 1

Im Rahmen der OGTS hat Eileen Fischer bei uns seit 2017 Zirkuskurse angeboten. Beim gemeinsamen und spielerischen Üben konnten die Schüler*innen Grundlagen aus den verschiedenen Bereichen der Zirkuskünste kennenlernen. Angefangen von Jonglage und Tellerdrehen über Pedalo und Einrad, bis hin zu Pyramidenbauten und Minitrampolin konnten die Schüler*innen dabei in die Zirkuswelt eintauchen. Zudem gab es immer wieder die Möglichkeit, die neu erlernten Fähigkeiten zu präsentieren. 2019 gab es beispielsweise eine Schulaufführung im großen Saal und es fanden regelmäßig gemeinsame Ausflüge, z. B. zum Cirque du Soleil in München oder zum Einrad- und Jongliertag in Schwabmünchen statt. Im vergangenen Schuljahr hatten die Schüler*innen sogar einen eigenen Auftritt im großen Zirkuszelt im Rahmen der Kreisjugendkulturtage.

Eileen Fischer wird im kommenden Schuljahr – neben ihrer Tätigkeit als Grundschullehrerin in Kaufering – vermehrt Zirkusprojekte im Verein Zirkusvirus Landsberg e. V. anbieten und daher schweren Herzens den Zirkuskurs im Rahmen der OGTS abgeben. Zum Glück konnte sie uns aber eine engagierte und motivierte Nachfolgerin vermitteln, die die Kurse für sie weiterführen wird.

Liebe Eileen, vielen Dank für deinen Einsatz und dein Engagement für diese tollen Kurse und alles Gute für deine neuen Zirkusprojekte!

Daniel Sartor (für die OGTS)

Marie-Louise Wotschke 2

Marie-Louise Wotschke ist staatlich anerkannte Kinderpflegerin und hat im Rahmen ihrer Ausbildung zur Erzieherin im Schuljahr 2022/23 ihr berufspraktisches Jahr bei uns in der Krippe sowie der OGTS absolviert. Vormittags war Marie in der Krippe und gegen Mittag ist sie in die OGTS gewechselt. Dort war sie vor allem im Kreativraum und in der Wohnküche im Einsatz. Auch ihre praktischen Prüfungen fanden bei uns im Rahmen der OGTS statt. Nach Ihrem erfolgreichen Abschluss als Erzieherin möchte sich Marie einen großen Wunsch erfüllen und für mindestens ein Jahr als Au-pair nach England oder Amerika gehen, um dort unter anderem ihre Sprachkenntnisse zu erweitern.

Liebe Marie, vielen Dank für deinen Einsatz in der Krippe und der OGTS! Wir hoffen sehr, dass dir dieses Jahr dabei geholfen hat, in deine "Rolle" als Erzieherin hineinzuwachsen. Für deine Pläne als Au-pair wünschen wir dir alles Gute!

Wolfgang Ismaier 3

Musikalischer Meister aller Klassen

„Kommt denn der Herr Ismaier bald? Ohne ihn kann meine Klasse nicht auftreten.“ – „Wolfgang, könntest du die Klasse bitte bei dem Chanson am Klavier begleiten?“ – „Wir brauchen noch eine musikalische Einstimmung. Wolfgang, übernimmst du das?“

So wurde und wird er immer wieder gefragt. Ein vielseitiger Musiker, der am Klavier virtuos von Klassik zu Jazz wechseln kann, genauso Orgel oder Akkordeon spielt, in allen Musikstilen und -epochen bewandert ist, in den Mittelstufenklassen das passende Repertoire (Orchester- und Gesangsrepertoire) ein-

übt, Instrumentalisten immer wieder ermutigt, mit viel Geschick und Engagement Schüler zum Singen animiert, so dass sie schließlich selbstmotiviert singen und daran Freude finden. Wolfgang Ismaier ist ein feiner, ausgesucht höflicher Mensch, der immer positiv gestimmt auf Dialog und vertrauensvolles Einvernehmen setzt. Ein Meister der leisen Töne, dem es auf Präzision in der Musik wie auch in der Kommunikation ankommt. Ein Lehrer, dessen größte Drohung an schwatzhafte Schüler im Chor es war, lachend zu fordern: „Jetzt ist aber ein Solo fällig!“ Drei Wesen lagen dem Kavalier Wolfgang Ismaier besonders am Herzen: das Konzertwesen, das Orchesterwesen und das Chorwesen. Diese pflegte er sorgfältig, führte sie zur Entfaltung und zu neuen Höhepunkten. Er organisierte Sonntagsmatineen, bei denen sich junge Instrumentalisten präsentieren konnten, Konzertbesuche in München, verschiedene Konzerte mit spanischen Virtuosen sowie natürlich die Konzerte des Oberstufenchors. Dazuhin trug er im Öffentlichkeitsarbeitskreis Sorge für die musikalischen Ereignisse an unserer Schule. In der Orchesterarbeit versuchte er durch die Bildung eines Mittelstufenorchesters das Hineinwachsen in ein Oberstufenorchester zu ermöglichen, was durch coronabedingte Einschränkungen zunächst vereitelt wurde. In diesen Monaten, in denen Singen und Musizieren kaum praktiziert werden konnten, setzte er alles daran, Musik, wo und wie immer es ging, erklingen zu lassen. Als überaus kompetenter Leiter des Oberstufenchores erweiterte er beständig dessen Repertoire, wodurch sowohl die sängerischen Fähigkeiten als auch das Selbstvertrauen des Chores wuchsen, der nun nicht mehr nur das Weihnachtsoratorium sondern andere und auch modernere Werke darbieten konnte, was jede Schulfeier wunderbar ausklingen ließ. Die jährlichen Chorfahrten nach Possenhofen waren ein Highlight für die Oberstufe, in die er auch die Chorsprecher*innen stärker einband. Die Konzerte waren die Krönung der chorischen Arbeit und unvergesslich für die Schulgemeinschaft. Welch' schöner Sommerabend, als auch Schulleitern, mit denen er extra geprobt hatte, zusammen mit unserem Schulchor und Landsberger Chören beim Ruethenfest 2019 die Carmina Burana mitsangen! Zudem konnte durch sein beharrliches Wirken die Schule Musik als Abiturfach anbieten und dreimal fanden sich genügend Schüler*innen dafür, die unter seinen Fittichen die Prüfung erfolgreich ablegten. Des Weiteren war

er mehrere Jahre in der Schulführungsgruppe tätig. Er war außerdem der sehr geschätzte Klassenbetreuer der jetzigen Abitur- bzw. MR_Klasse, die er seit der 6. Klasse musikalisch unterrichtete. Das schlug sich nicht nur in deren Sangeskünsten nieder, sondern förderte auch den harmonisch-heiteren Umgang miteinander und bescherte der Klasse während der Kunstfahrt in Italien das Erlebnis mehrerer Konzertauftritte. Der krönende Abschluss seiner Tätigkeit an unserer Schule war die Wiederbelebung des Chors nach den Corona-Einschränkungen mit einem Sommer- und einem Weihnachtskonzert. Lieber Wolfgang, wir danken dir von ganzem Herzen für dein zehnjähriges musikalisches Wirken an unserer Schule und deinen unermüdlichen Einsatz!

Stefan Wohlhaupter 4

Eigentlich wollte ich ja Pirat werden, in dem Glauben, dass man da rumkommt und stinkereich wird. Dann hab ich irgendwann mal gelesen, dass der Typ von AC/DC nach der 6. Klasse von der Schule ging, um Rockstar zu werden. Noch besser, dachte ich. Man kommt rum, wird stinkereich und muss nicht rumballern. Soweit, so gut ...

Aus sechs Schuljahren wurden dann 16 (habe das Üben unterschätzt) und über viele berufliche und musikalische Umwege bin ich jetzt hier gelandet, um für Herrn Ismaier den Musikunterricht zu übernehmen.

Mal überlegen:
viel rumkommen – check!
nicht rumballern – check!
stinkreich sein – gar nicht so wichtig!
Hauptsache, die Arbeit macht Spaß ...

Leider stehen die Zeichen zum Schuljahresende auch schon wieder auf Abschied ... Ab September wird ein/e Kolleg*in den Musikunterricht übernehmen. Es hat richtig Spaß mit Euch gemacht (auch das Lehrerkollegium muss an dieser Stelle als äußerst nett und hilfsbereit hervorgehoben werden), vielen Dank! Vielleicht sieht man sich ja mal wieder!



5



6



7



8



9

Jessica und Daniel Sartor 5, 6

Zwei vom gleichen Holz!

Jessica Sartor kam 2018 als Kunstlehrerin an unsere Schule. Eine Zeit lang unterrichtete sie auch ihr Zweitfach Englisch, doch ihr Herz gehört zweifellos der Kunst. Mit ihrer fachlichen Kompetenz, ihrer positiven und freundlichen Haltung und ihrer verbindlichen Art hatte sie sich in kurzer Zeit einen Platz in den Herzen der Schüler*innen erobert, was auch in ihrer Wahl zur Verbindungslehrerin zum Ausdruck kam. Zudem war Frau Sartor stets ein Füllhorn kreativer Ideen, deren Umsetzung an verschiedenen Stellen das Schulhaus schmücken. Auch der "Zukunftsbaum", ein Projekt aus dem Jahre 2019, der im Rahmen des 100-jährigen Waldorf-Jubiläums am Lechufer entstand, war ein gutes Beispiel für ihre Fähigkeit zu einem ganzheitlichen, visionären Blick. So war es nur folgerichtig, dass sie auch beim Leitbild-Prozess als Mitglied der Leitbildgruppe tatkräftig mitwirkte. Nicht zuletzt brachte Jessica Sartor, zur großen Freude der Schülerinnen und Schüler, Hund Pucki mit in die Schulfamilie und steckte viel Zeit und Energie in dessen Ausbildung zum Schulhund.

Daniel Sartor wurde im Januar 2020 von Christiane Umbach und Julia Petschallies für die Leitung der Offenen Ganztagschule engagiert. Er folgte damit – ohne dass dies ursprünglich geplant gewesen wäre – seiner Frau Jessica Sartor an die Freie Waldorfschule Landsberg. Daniel Sartor hat sich in dieser Funktion als Glücksgriff erwiesen. Nicht nur hat er sich als patenter und verständnisvoller Mensch und Leiter des OGTS-Teams Sympathien und Respekt verschafft, auch Schulkinder

konnten auf ihn als ein verlässliches, freundliches, aber auch bestimmtes Gegenüber zählen. Ebenso lernte die Elternschaft seine umfangreichen Kompetenzen zu schätzen, denn Daniel Sartor steckte viel Engagement in die Transparenz der Struktur der Offenen Ganztagschule und in die Kommunikation mit den Eltern. Zwei Jahre später folgte der Ruf in die Schulführung. In dieser Zeit entwickelte er das Konzept des Auszeitraumes und das Gewaltpräventionskonzept – zwei wichtige Meilensteine für unser Schulleben.

Für die Familie Sartor hat sich die einmalige Gelegenheit für das künstlerische und nachhaltige Wirken am Hof Emschermündung in Nordrhein-Westfalen ergeben. Um sich den neuen Aufgaben zu widmen, werden sie zu unserem großen Bedauern ihre Zelte in Bayern vollständig abbrechen. Wir bedanken uns von ganzem Herzen für alles, was ihr in unsere Gemeinschaft eingebracht habt, liebe Jessica und lieber Daniel. Wir werden euch sehr vermissen!

Fynn Tomazic 7

Jung aber oho!

Fynn mit „Y“ ist zwischen den Schülern kaum aufgefallen. Der Grund ist sein jugendliches Alter. Der inzwischen 17jährige hat seinen Bundesfreiwilligendienst im Schuljahr 2022/23 bei uns in der Schule abgeleistet. Dabei war er am Vormittag in der Schulküche, am Nachmittag in der OGTS. Vom Pausenbrot-Schmierer über Nachtschichtkriecher und Töpfe abtrocknen bis hin zur Schülerbetreuung hat er in vielen Bereichen Erfahrungen gesammelt. Das Erleben des Arbeitsalltags und die Seminare bei den „Freunden der Erziehungskunst Rudolf Steiners“ halfen ihm im Laufe des Jahres seine Berufswahl zu manifestieren.

Fynn, Du warst uns eine große Hilfe und wir danken dir sehr herzlich dafür!

Raúl Contreras 8

Liebe Schüler*innen und liebe Kolleg*innen,

ich mag keine Abschiede, aber hier bin ich nun in genau dieser schwierigen Situation. Ich lasse viele Freunde zurück, aber am meisten tut es mir für meine Schüler*innen leid, wegen der Liebe und dem Respekt, die ihr mir immer entgegengebracht habt. Ich habe immer versucht, eine gute Atmosphäre im Unterricht zu schaffen, damit ihr mit Freude und Lust am Lernen kommt und ich bin sehr glücklich, dass dies der Fall war.

Durch Zufall bin ich zur Waldorfschule gekommen, als ich eine Schule für meine Töchter suchte und die Waldorfpädagogik als eine Option auftauchte: eine personalisierte Erziehung, deren Grundpfeiler Kunst und Musik sind, meine beiden großen Leidenschaften.

Ich hatte nicht vor, diese Schule zu verlassen, aber das Leben geht Tag für Tag weiter. In diesem Jahr habe ich angefangen, in einer anderen Waldorfschule in Augsburg zu arbeiten, mit Kindern mit Problemen, mit „Engeln“. Aufgrund meines staatlichen Arbeitsvertrages unternahm ich einen weiteren Anlauf, meine Studienabschlüsse aus Spanien anerkennen zu lassen, mit dem Resultat, dass ich dafür in einem sogenannten „Anpassungslehrgang“ das Referendariat in einem Jahr absolvieren kann, mit Zukunftsoptionen, in die Lehrerausbildung zu gehen und in meiner Heimat Spanien als Lehrer an einer deutschen Schule unterrichten zu können. Dieses Angebot kann ich einfach nicht ablehnen.

Ihr Schüler*innen seid großartige Menschen und ich hoffe, ihr versteht, wie schwer mir diese Entscheidung gefallen ist. Doch niemand ist unersetzlich, denn ihr seid die Basis und die Säule der Schule. Die Lehrer sind nichts ohne die Schüler*innen. Und darum kann ich nun erhobenen Hauptes gehen und sehr stolz auf die Zeit sein, die ich mit euch verbringen durfte. Ich kann euch nur danken und euch sagen, dass ich euch im Herzen behalte, euer

Herr Raúl, Herr Contreras, oder einfach ... Raúl

Schulhund Pucki 9

Meine lieben vielen Schmusfreundinnen und Kuschelefreunde dieser Schule,

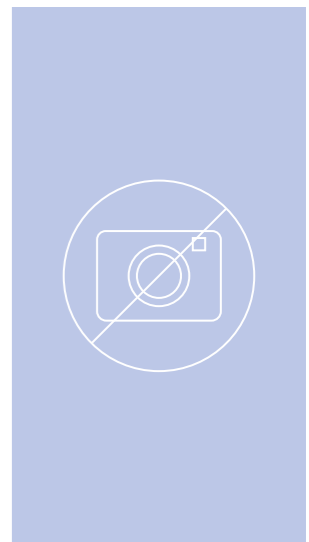
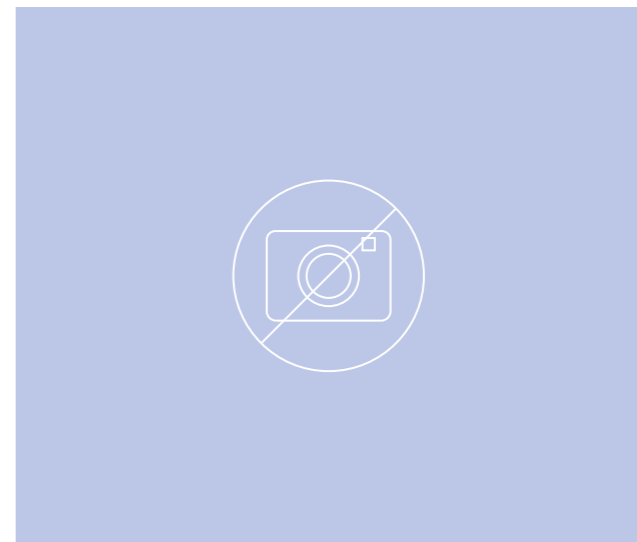
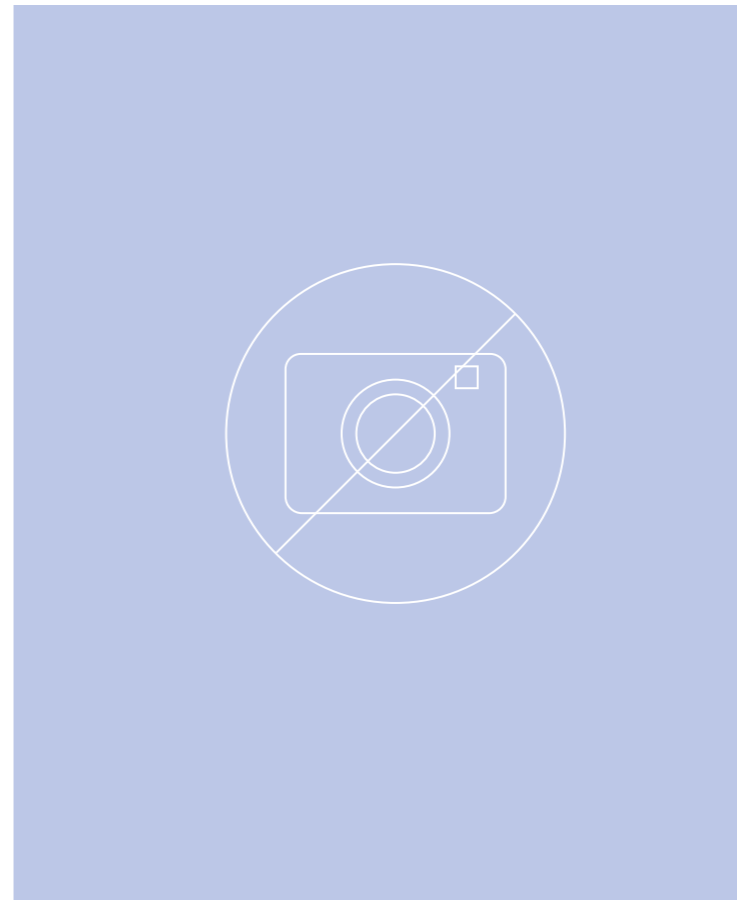
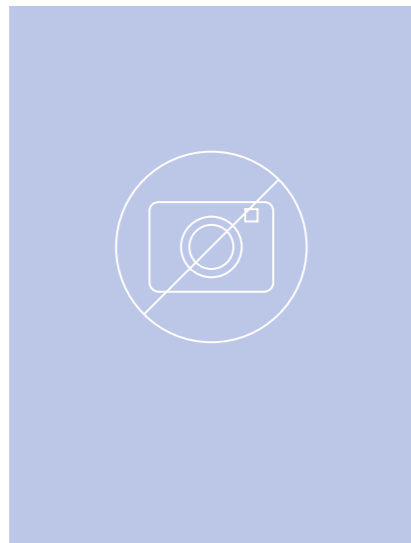
ich danke euch ganz besonders für die zahllosen Streicheleinheiten, die ihr mir gegeben habt! Am meisten werde ich es vermissen, während des Kunstunterrichts auf eurem Schoß zu sitzen und ein Nickerchen zu halten.

Der Kunstsaal im blauen Turm war mein zweites Zuhause und ich habe mich dort rundum wohl gefühlt. Ihr habt mir ganz zugewandt dabei geholfen, Kinder lieb zu gewinnen und mich zu entwickeln, denn ich war ja wirklich winzig, als ich zum ersten Mal zu euch in die Schule durfte. Auch dafür ein großes Wuff! Ich schicke euch im kommenden Schuljahr mal ein Foto aus meiner neuen Heimat. Und, ihr wisst ja – wenn ein Hund einmal einen Menschen kennt, vergisst er ihn sein Leben lang nicht. Ich werde mich also immer an euch erinnern!

Euer Pucki

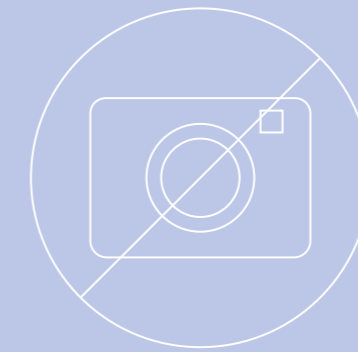
Lichterfest

AM 15. OKTOBER 2022



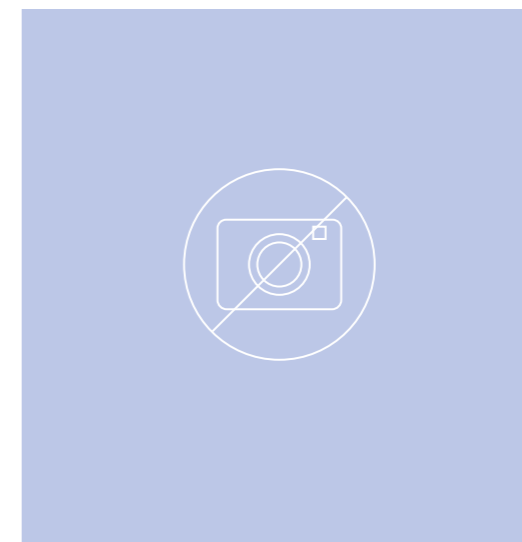
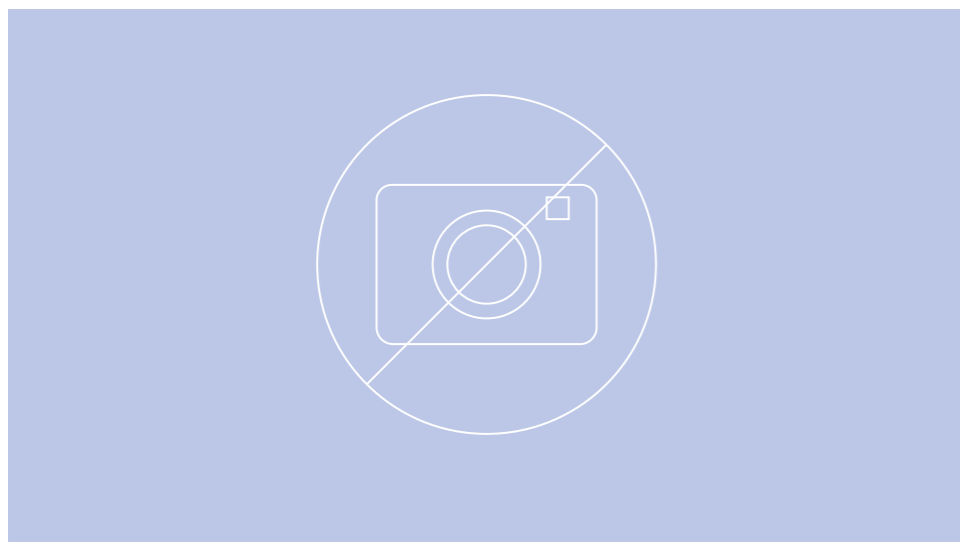
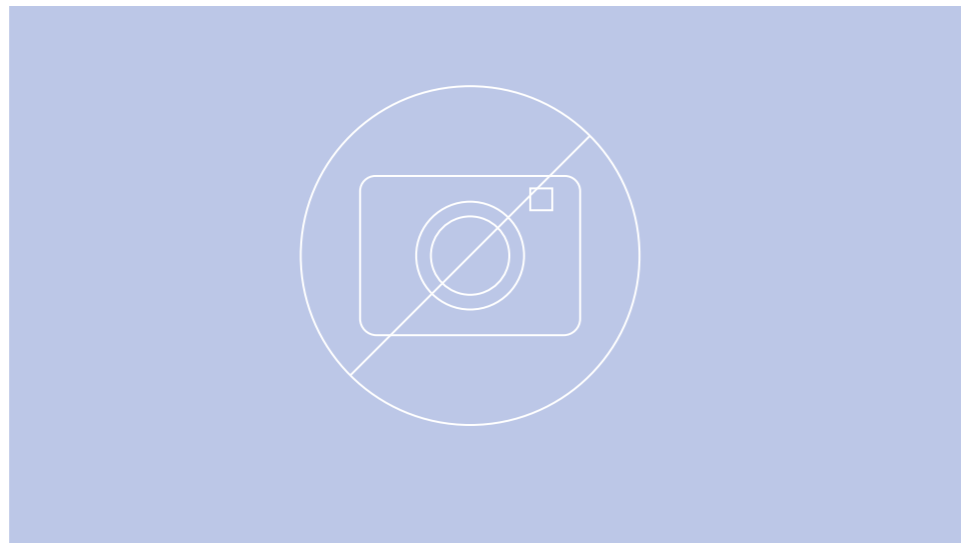
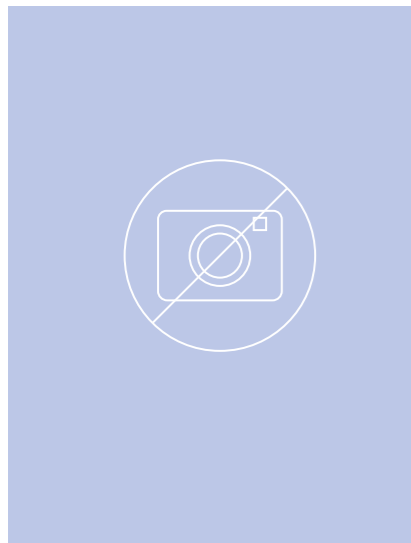
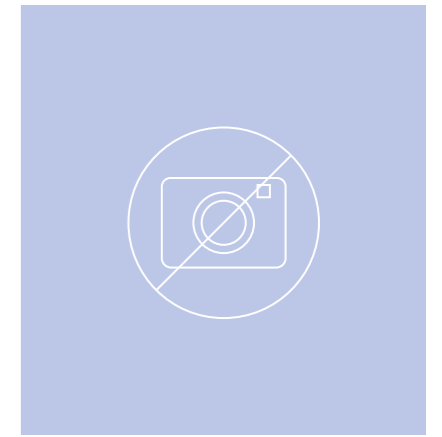
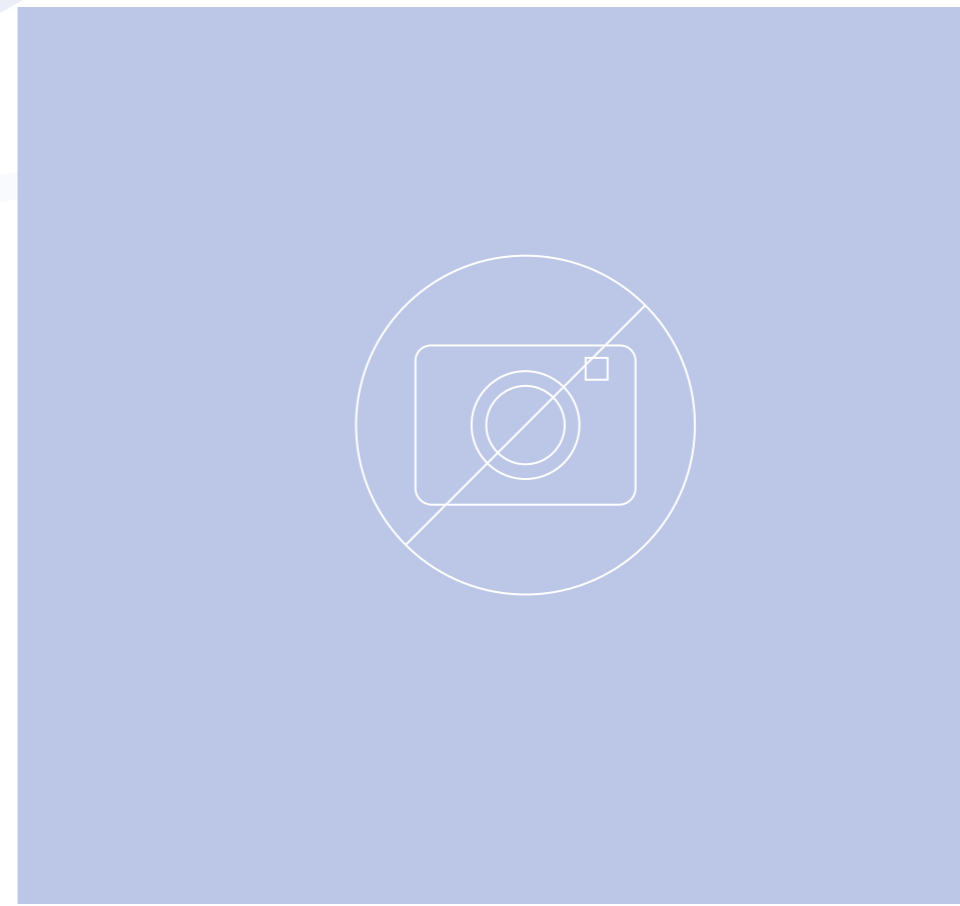
Chorkonzert

AM 2. DEZEMBER 2022



Frühlingsfest

AM 13. MAI 2023



Wir danken unseren Sponsoren ...

Ökologisch Bauen, Renovieren und Gestalten mit Naturbau Ammersee



Besuchen Sie unseren Naturbaumarkt in Utting, wir beraten Sie gerne!



Für nachhaltige Gesundheit von Mensch und Natur.

Mo-Fr 9-17h
Dießener Str. 30, Utting
T: 08806-9590750
M: info@naturbau-ammersee.de
www.naturbau-ammersee.de

Wenn die IT mal auf dem Kopf steht ...
... drehen wir sie wieder zurecht!

edvhauck.de
08191 96480
IT: Sicher mit System.

Kolpingstr. 44 86916 Kaufering info@edvhauck.de

PCs Laptops Server Netzwerk Projektierung Planung Datenschutz
24 Stunden Service Firewall Beratung Virenschutz Betreuung
Monitoring Telefonanlagen Zugangs- und Sicherheitssysteme

· BIO FÜR GENIESSER ·
LANDMANN'S
BIOMARKT

BIOLOGISCH, FRISCH & REGIONAL

Täglich frische, biologische und regionale Lebensmittel, fein sortierte Naturkosmetik, nachhaltige Produkte für Unverträglichkeiten und individuelle Beratung für Ihr Thema.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Landmann's Biomarkt Augsburger Str. 74 86899 Landsberg am Lech +49 8191 973410 landsberg@landmanns.de www.landmanns.de

Landmann's Biomarkt GmbH & Co. KG · Augsburger Str. 74 · 86899 Landsberg am Lech

Timbooktu
Buchhandlung

Bücher schaffen Welten

Bahnhofstr. 24
86938 Schondorf
T 08192-9988 234
timbooktu@t-online.de
www.timbooktu-ammersee.de

Mo - Fr 9 bis 18 Uhr
Sa 9 bis 13 Uhr



Bio *Gärtnerei* SCHWIFTING

HOFLADEN
Öffnungszeiten
Di 09-18 Uhr
Do 09-18 Uhr
Fr 09-18 Uhr
Sa 09-12 Uhr

GEMÜSE, OBST, HONIG, EIER, LIEFERSERVICE, REGIONALES, SAISONALES IN BIOQUALITÄT
Katharina Martinyan / Ammerseestr. 31 / Schwifting / www.gaertnerei-schwifting.de



MASCHENWERK
Wolle zum Verlieben
www.maschenwerk24.de

WIR LIEBEN
SCHÖNES
KOMME WAS
Wolle.

WOLLE,
MODE & SCHÖNES
AUS VORRANGIG
NACHHALTIGER UND
FAIRER PRODUKTION
WARTEN NUR DARAUFG,
VON IHNEN ENTDECKT
ZU WERDEN.



ÖFFNUNGSZEITEN:
DIENSTAG – FREITAG 11 – 17 UHR,
SAMSTAG 10 – 14 UHR

Hinterer Anger 324 | 86899 Landsberg
Tel. 0 81 91 33 968
www.maschenwerk24.de

Deine Ausbildung bei uns: So einzigartig wie Du!

Starte mit uns jetzt in Deine Zukunft.

- Bankkauffrau /-mann
 - Kauffrau /-mann - Versicherungen und Finanzanlagen
 - Kauffrau /-mann IT-System-Management
 - Kauffrau /-mann für Büromanagement
 - Kauffrau /-mann - Marketingkommunikation
- (m/w/d)



Starte mit uns jetzt in Deine Zukunft! Du möchtest gern mit Kunden arbeiten? Oder Dir liegt eher das Kreative? Du interessierst Dich für alles rund um digitale Lösungen? Dann bewirb Dich bei uns auf Deinen Wunsch-Ausbildungsberuf. Alle Infos dazu findest Du unter www.vr-ll.de/ausbildung. Denn Deine Ausbildung bei uns ist genauso einzigartig wie Du.



„Jeder von uns hat etwas Unbehauenes,
Unerlöstes in sich, daran unaufhörlich zu arbeiten
seine heimlichste Lebensaufgabe bleibt.“

Christian Morgenstern

